

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

214 (12.5.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Mark monatlich 2,90 M im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2,50 M. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2,10 M zuzügl. 20 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Wochens-Nummer 15 Pf. Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 10 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Bezahler keine Ansprüche bei Verspätungen oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Mittelreihen-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 36 mm breite Mittelreihen-Zeile im Zeitteil 70 Pf. Bei Wiederholung tarifierter Anzeigen, bei Mengenablässen nachfolgend nach Staffeln C, die nachfolgende Preise bei Konsumen außer Kraft. Einfüllungsart und Geschäftsstand ist Karlsruhe I. B.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Samstag, den 12. Mai 1934

Eigentum und Verlag von: Herzogin und Thiergarten: Hauptredaktion: Adolf Kimmig. Stellvertreter: Max Völsche. Preisverpflichtung: Für Reichspostamt: Adolf Kimmig; für Auslandspostamt: Joh. Hof. Preis: für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schenck; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Diersch; für Kommunal- und Briefkasten: Karl Binder; für Lokales und Sport: Richard Goldrauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Völsche; für den Sonderbeleg: Felix Feld; für die Anzeigen: F. V. Völsche; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4030, 4031, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 33a. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 833. Beilagen: Rolf und Heimat / Ruch u. Nation / Film u. auf / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Vater-Kind / Landwirtsch. Gartenbau / Karlsruh. Vereins-Zeitung. Zweimal. Ausg. 14 800. Ginn. Ausg. 17 330. Gel.-M. IV. 34: 33 130.

## Heeresverdoppelung in Frankreich?

Baldige Einführung der 2-jährigen Dienstzeit / Enge Zusammenarbeit mit Rußland / Wenn Genf scheitert...

Schwindende Abrüstungs-Hoffnungen - Die Transfer-Pläne - Erste Erfolge der Merkl-Expedition

London, 12. Mai. Unter der Überschrift „Frankreich wird sein Heer verdoppeln“ meldet „Daily Herald“ in großer Aufmachung, daß die von General Weggand und dem französischen Generalstab geforderte Dienstzeiterhöhung von einem auf zwei Jahre mit größter Wahrscheinlichkeit in aller Kürze von der französischen Regierung bewilligt werden wird. Dies bedeute nichts anderes als eine Verdoppelung des stehenden Heeres Frankreichs, da man in Paris überzeugt sei, daß ein Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz unermesslich sei. Gleichzeitig meldet der außenpolitische Mitarbeiter des Blattes, daß das französische Kabinett sich jetzt energisch um die engste Zusammenarbeit mit Rußland bemüht, da Frankreich seine Hoffnungen auf ein Bündnis mit England vorläufig aufgegeben habe. Der französische Außenminister Barthou sei von seiner Osteuropareise mit der Überzeugung zurückgekehrt, daß die von Herriot angebotene russisch-französische Zusammenarbeit die richtige Politik sei. „Alle Gespräche im französischen Außenministerium drehen sich daher zurzeit“, so meldet die Zeitung weiter, „um die russische Vorkriegs-Politik, so in den letzten Tagen dauernd führende französische Politiker, Zeitungsredakteure und führende Persönlichkeiten des französischen Handels ein- und ausgeben. Alles ist erörtert worden, die wirtschaftliche, diplomatische und die militärische Zusammenarbeit. Jedes Gespräch hat sich als befriedigend für beide Seiten erwiesen.“ Was die militärische Seite betreffe, so hätten französische Sachverständige, die neulich in Rußland waren, sehr günstige Berichte über die Stärke, Disziplin und Ausrüstung der Roten Armee und der russischen Luftflotte vorgelegt.

### England und die französische Luftrüstung.

Die englische Presse widmet der Erklärung Baldwins, daß England eine Angleichung seiner Luftstreitkräfte an die französische Luftflotte durchzuführen will, falls kein Abrüstungsabkommen zustande kommt, starke Beachtung. „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel mit einem deutlichen Wink an Frankreich: An der Stelle, an der die Meinungsverschiedenheiten am größten und zähesten seien, sehe man kein Anzeichen eines Fortschritts.

Nicht einmal von einer Rüstungsbegrenzung, geschweige denn von Rüstungsüberlegenheit als Gegenleistung für neue Sicherheitsgarantien kann jetzt mehr gesprochen werden.

Es habe jetzt den Anschein, als ob die festgelegte Politik der französischen Regierung dahin gehe, zwar nichts zu verlangen, aber auch nichts zu gewähren und ihren eigenen Weg zu verfolgen. Nach der Antwort Barthous an Henderson zu schließen, sei dies auch die französische Stellungnahme in der Luftfrage.

In einem Jahr außerordentlicher finanzieller Schwierigkeiten habe Frankreich 80 Millionen Franken für neue Flugplätze und deren Ausrüstung und 40 Millionen Franken für neues Material und die Zentralisierung der französischen Flugzeugindustrie bereitgestellt.

England werde sicherlich eine letzte Bemühung machen, eine Luftkonvention zu erzielen. Aber Baldwins Warnung sei vollkommen klar. England müsse jetzt seinen Blick in die Luft richten, wie es ihn früher auf die Meere gerichtet habe.

### Henderjons Mißerfolg in Paris. Im Kielwasser

London, 12. Mai. Der Lordliegendebewahrer Eden reist am heutigen Samstag nach Paris ab, nachdem er von dem inzwischen nach London zurückgekehrten Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, einen Bericht über die Besprechungen mit Barthou entgegengenommen hat. Henderson wird heute auch Außenminister Simon über den Verlauf seiner Pariser Besprechungen berichten.

Pertinax meldet dem „Daily Telegraph“, Henderson habe in seiner Unterredung mit dem französischen Außenminister angedeutet, daß England zwar nicht an neue Verpflichtungen auf dem Festlande denke, möglicherweise aber eine neue „Auslegung“ der Locarno-Verpflichtungen geben könne. Auf die Frage Hendersons, ob Frankreich in einem solchen Falle als Gegenleistung einer Herabsetzung seiner Rüstungen zustimmen würde, habe Barthou sich seine Antwort vorbehalten, aber gleichzeitig den Gedanken nicht entmutigt, daß die Locarno-Verpflichtungen Englands und besonders die Verpflichtungen unter dem Rheinlandpakt zweckmäßigerweise eine klare Auslegung erhalten könnten. In einigen französischen Kreisen glaube man, eine Revision des Artikels 3 des Rheinlandpactes, die bestimmt, daß England und Italien nicht mehr die Freiheit hätten, den Völkerbundsrat anzurufen und eine einstimmige Empfehlung abzuwarten, anstatt mit allen ihren Kräften dem angegriffenen Staat zu Hilfe zu eilen, würde möglicherweise die französische Regierung zur Annahme einer Konvention für die Rüstungsbegrenzung bewegen. Es sei jedoch noch zu früh, um feststellen zu können, ob diese Artung irgend ein greifbares Ergebnis zeitigen werde. Nach „News Chronicle“ wird sich Eden wahrscheinlich längere Zeit mit Barthou über eine „Verfestigung“ des Locarno-Vertrages unterhalten.

Frankreich sei immer noch mehr an Bündnissen und an einem Uebergewicht über Deutschland interessiert, als an der kollektiven Sicherheit und der Gleichberechtigung.

Obwohl Henderson während seiner zweitägigen Anwesenheit in Paris vier Stunden mit Barthou verhandelt hat, und zwar, wie es in dem nichtisigenden Schlukommunique heißt, in herzlicher und übereinstimmender Weise, dürfte daher seine Ernte fast ausschließlich negativ gewesen sein. Da in den französischen amtlichen Verlautbarungen ausdrücklich erklärt wird, daß beschloffen wurde, an der Einberufung der Kommission für den 29. Mai festzuhalten, ist also auch der Versuch Hendersons gescheitert, die französische Regierung für eine Neuregelung zu gewinnen. Französische Blätter behaupten, daß Barthou mit großem Nachdruck auf die endgültige Klärung der Situation gedrängt habe, sei es auch nur, um den Bankrott der Konferenz festzustellen, daß die Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes von Vorteil für Deutschland bzw. dessen Ausrüstung sei.

Das „Echo de Paris“ spottet über Hendersons Versuche zur Rettung der Abrüstungskonferenz und hofft, daß die französische Regierung endlich darauf dringen werde, von der englischen Regierung bestimmte Auskünfte darüber zu erhalten, wie sie sich die großen Grundgesetze des Friedens eigentlich vorstelle.

### Im Kielwasser der „Abrüstung“

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Dr. Z. Rom, 12. Mai.

Senator Berenger, Präsident des Senatsausschusses für Äußerer und Präsident des Zentralkomitees „Frankreich-Italien“, ist wieder in Rom. Seine Aufgabe: die Beziehungen zwischen den lateinischen Schwestern zu verbessern, wie es offiziell heißt; Italien gegen Deutschland aufzuputtschen, wie — die Tatsachen zeigen. Nun wird jeder, der die Verhältnisse kennt, zugeben müssen, daß in der letzten Zeit wirklich von beiden Seiten her, von Paris wie von Rom, versucht wird, die mit dem Viererpakt glücklicherweise eingeleitete Annäherung zu beschleunigen und zu vertiefen. Die Pressefreiheit hat fast ganz aufgehört, Brüderungsversuche sind keine Seltenheit mehr. Es kommt aber ganz darauf an, was man aus diesem erfreulichen Vorgang herausliest. Die stark nach dem Rhein klopfende französische Mentalität sieht in einem verhältnismäßig geklimmten Italien ohne weiteres den Sekundanten gegen Deutschland; Mussolini aber sucht den allgem. Frieden. Das ist ein erheblicher Unterschied! Frankreichs Sondergesandter will das, wenn man dem „Temps“ und seinem römischen Vertreter, der mit Berenger gesprochen hat, glauben darf, nicht merken und nicht wahr haben. Wie er „noch einmal feststellt hat“, denken weder Frankreich noch Italien daran, ihre Effektivitäten und ihr Kriegsmaterial irgendwie zu vermindern. Das ist ein wertvolles Eingeständnis, was Frankreich anbelangt. Die Unterstellung hingegen, daß Mussolini ohne weiteres in die gleiche Kerbe hauen, ist lächerlich, denn der Duce hat bekanntlich genau wie unser Führer Hitler sich bereit erklärt, bis zur letzten Minute abzurufen, wenn es auch die ändern tun.

Italien, versichert Berenger weiter, will von einer Abrüstung nichts wissen, sondern nur eine Beschränkung auf den gegenwärtigen Rüstungsstand. Darüber sei eine vollkommene Einigung zwischen beiden Staaten bereits erzielt. Nur über die gegen Deutschland zu ergreifenden Sanktionen gingen die Anschauungen noch auseinander. Während Frankreich jede Verletzung des Versailles-Vertrages (durch Deutschland) mit Absehen zurückweise, wolle sich Italien mit einer Kontrolle und Beschränkung der von Deutschland bereits durchgeführten Ausrüstung begnügen. Jedenfalls müsse man sich darüber verständigen, eine Veröhnungsbasis für alle finden.

Wie sieht nun diese Veröhnungsbasis aus? Berenger weiß es, er hat sie selber gefunden, indem er nach französischer Weise eine Reihe von Forderungen an Deutschland stellt. Nämlich:

1. Die Verständigungsbesprechungen können nur in Genf erfolgen.
2. Deutschland lehrt infolgedessen in den Völkerbund zurück.
3. Der Vertrag von Locarno muß eine Erweiterung und Verstärkung erfahren.
4. Die Sicherheit jeder Nation muß durch militärische, wirtschaftliche und diplomatische Maßnahmen garantiert werden.

Mit willigem Ohr ausgenommen, ist das also nichts anderes als die alte französische Weise, der die Welt nun wirklich längst überdrüssig ist. Das Neue daran aber wäre, daß Italien bereit sein soll, sich dem französischen Standpunkt anzuschließen — wenigstens versichert das Senator Berenger. Er werde sofort nach seiner Rückkehr darüber mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister sprechen. Er sei guter Hoffnung. Diese Abrüstungsverständigung müsse den weiteren Abmachungen kolonialer Art usw. vorausgehen. Auf Deutsch: Liebe italienische Schwester, der die Welt nun wirklich längst überdrüssig ist, das Neue daran aber wäre, daß Italien bereit sein soll, sich dem französischen Standpunkt anzuschließen — wenigstens versichert das Senator Berenger. Er werde sofort nach seiner Rückkehr darüber mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister sprechen. Er sei guter Hoffnung. Diese Abrüstungsverständigung müsse den weiteren Abmachungen kolonialer Art usw. vorausgehen. Auf Deutsch: Liebe italienische Schwester, der die Welt nun wirklich längst überdrüssig ist, das Neue daran aber wäre, daß Italien bereit sein soll, sich dem französischen Standpunkt anzuschließen — wenigstens versichert das Senator Berenger. Er werde sofort nach seiner Rückkehr darüber mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister sprechen. Er sei guter Hoffnung. Diese Abrüstungsverständigung müsse den weiteren Abmachungen kolonialer Art usw. vorausgehen.

Es nützt auch gar nichts, wenn nun die alte Entente-propaganda den Faschismus freisetzt und den Nationalsozialismus schlägt, wenn sie eine geistreichende Unterscheidung zwischen beiden Ideen vornimmt, um das Vorkreuz gegen das Halenkreuz auszuspielen. Jenes soll nun in der Welt geduldet, dieses angeprangert werden. „Die politische und menschliche Ueberlegenheit des Faschismus anerkannt!“ So kann man zwar in der italienischen Presse lesen, geht man aber den Quellen dieser Erkenntnis nach, so gerät man bald in die trübten Wasser der französischen Propaganda. Die deutsche Bewegung hat schon viel überwunden, sie wird auch diese erkünstelte Scheidung in Gut und Böse zu Boden schmettern. Und es hieße an der bewährten diplomatischen Klugheit Italiens verzweifeln, wenn man annähme, der Faschismus merke nicht, daß ihm da bloß aus außenpolitischen Gründen so plump geschmeichelt wird.

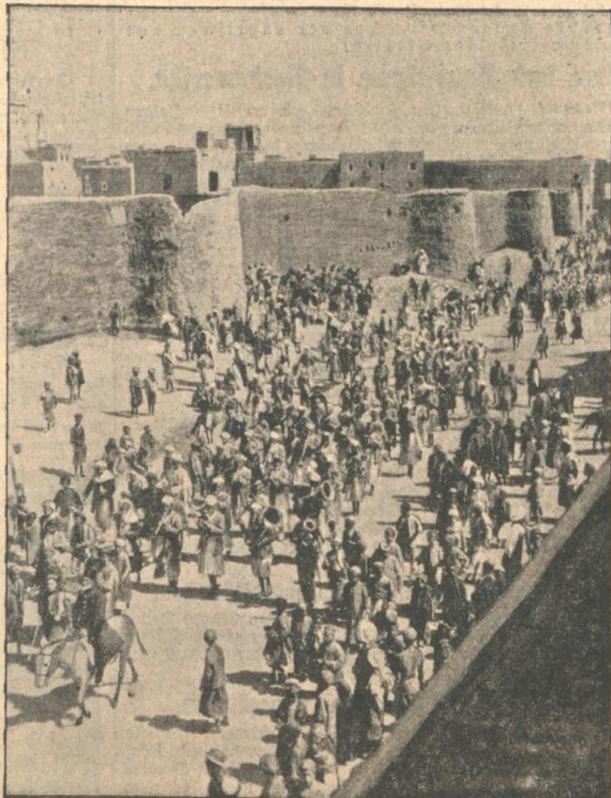
Nachdem die Ansichten auf eine Abrüstungskonvention in die Ferne gerückt sind, wendet sich das Interesse der britischen Öffentlichkeit immer stärker wehrtechnischen Fragen, und vor allem dem Flugzeugbau zu. Die zahlenmäßige Schwäche der englischen Luftflotte bringt es mit sich, daß die hohe Qualität der britischen Flugzeug- und Motorentechnik von der Presse stark unterstrichen wird. Man weiß auf den offenen Weltkamp

### Ibn Sauds Vormarsch auf Sana.

Der zwischen dem Wahabitenfürst Ibn Saud und seinem Nebenbuhler, dem Imam von Yemen, ausgebrochene Krieg hat das Interesse der Weltöffentlichkeit auf Arabien gelenkt, das heute am Vorabend großer Ereignisse steht. Unser Bild führt uns in die Stadt Sana, die Hauptstadt von Yemen, die das Ziel des wahabitischen Vormarsches bildet. Nach einer Meldung aus Kairo bereiten sich die Truppen Ibn Sauds darauf vor, Sana, das 2500 Meter über dem Meeresspiegel liegt, mit Gebirgsgeeschützen, die auf dem Seewege nach Hodeida geschafft worden sind, anzugreifen.

Der Imam in Yemen seinerseits hat seine Streitkräfte in Sana zusammengezogen und bereitet sich dafür vor, sein Gebiet bis „zum letzten Blutstropfen“ zu verteidigen. Die Yemen-Regierung hat erklärt: wenn Ibn Saud Krieg will, so sind wir zum Kriege bereit, wenn er Frieden will, so sind wir zum Frieden bereit.

Aus Kairo wird weiter gemeldet, daß einem dort eingelaufenen Telegramm zufolge neue Bemühungen um einen Waffenstillstand zwischen König Ibn Saud und dem Imam des Yemen im Gange sind. Der Imam von Yemen habe seine Vertreter im Reiche Ibn Sauds angewiesen, Waffenstillstandsverhandlungen zu eröffnen.



in der Herstellung hochwertiger und möglichst schneller Flugzeuge hin, der in den letzten Monaten zwischen den führenden Nationen entbrannt ist.

Verschiedene britische Flugzeugfirmen haben in der letzten Zeit so viele Aufträge erteilt, daß die Werke Tag und Nacht in Tätigkeit sein müssen, um die Aufträge rechtzeitig ausführen zu können.

Die belgische Luftflotte ist schon zu einem großen Teil mit englischen Fairey-Flugzeugen, in die Rolls-Royce-Motoren eingebaut sind, ausgerüstet.

trag erteilt, und zwar auf 24 sogenannte Seagull-Ampibien, ein Land- und Wasserflugzeug, der als Verteidigungswaffe für Australien besonders geeignet ist.

In Frankreich sieht man den Erfolgen der britischen Flugzeugindustrie nicht mißgütig zu. Da aber die französische Industrie dem technischen Tempo der Engländer augenblicklich nicht standhalten kann, sucht man in Paris anderswo Ersatz.

Die britische Zivilluftfahrt, die jetzt endlich modernisiert werden soll, hat gleichfalls für Schnellflugzeuge Aufträge vergeben, und zwar an die britischen De Havilland-Werke.

Angesichts dieser jüngsten Entwicklung des Flugwesens erregen natürlich auch die deutschen technischen Fortschritte in England großes Interesse, zumal man hier noch aus Kriegszeiten her von deutschem Flugzeugbau eine sehr hohe Meinung hat.

# Ribbentrops Mission.

m. Berlin, 12. Mai. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) Die ausländische Presse, vornehmlich die französische und englische, beschäftigt sich sehr eingehend mit der Anwesenheit des besonderen Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Herrn von Ribbentrop, in London.



v. Ribbentrop (rechts) beim Verlassen des Auswärtigen Amtes in London.

Das Herumraten der englischen und französischen Presse ist insofern verständlich, als man ganzen Abrüstungspalaver angesichts der starren und sturen Haltung der französischen Regierung doch keine neue Seite mehr abzugewinnen vermag.

## Goebbels zur Saarfrage.

Δ Berlin, 12. Mai. Am Schluß seiner gestrigen großen Rede im Berliner Sportpalast, deren Hauptinhalt dem Kampf gegen „Miesmacher und Kritikalisten“ galt, kam er auch auf seine Rede auf der Zweibrücker Saartagung zu sprechen, wobei er u. a. ausführte:

Die Meinung, Deutschland hätte Angst, daß die Saar ihm verloren gehen könnte, ist schon deshalb abwegig, weil wir lieber heute als morgen dort abstimmen würden.

Und wenn man fragt, warum die SA in Deutschland weiter besteht, so kann ich hierzu nur sagen, daß diese SA letzten Endes auch Frankreich vor dem Bolschewismus gerettet hat.

Der Nationalsozialismus häßt ein Volk und ist im übrigen nicht ein Exportartikel, sondern ein deutsches Patent, das wir eifersüchtig bewachen wollen.

Garant dafür ist, daß Spannungen innen- oder außenpolitischer Natur von dem gestifteten deutschen Volk beseitigt werden.

Wenn die ausländische Presse bei der Antündigung dieses Versammlungsjahres erklärte, das Prestige des Nationalsozialismus im Lande sei gesunken und man müßte deshalb wieder zu diesem Mittel greifen, so kann ich nur sagen: Man soll nicht zu sich auf andere schließen.

Es wäre zu wünschen, daß alle Regierungen so fest ständen wie die unsere.

Mancher Minister des Auslandes könnte sich beglückwünschen, wenn er eine so lange Zeit vor sich hätte, wie wir. Das deutsche Volk hat für diese Unterstellungen nur ein mittelmäßiges Lächeln übrig. Wir appellieren an das Volk, weil uns das ein inneres Bedürfnis, weil es uns Freude ist, und weil wir erneut wieder in unserer Bewegung und im Volke stehen wollen.

Nicht länger soll man unsere Geduld mißbrauchen! Auch draußen noch vor dem Sportpalast bereitete die Menge Dr. Goebbels bei der Abfahrt stürmische Ovationen.

# Burzil-Paß überschritten.

### Erster Erfolg der deutschen Himalaya-Expedition / Jetzt Aufmarsch zum Hauptlager.

Berlin, 12. Mai. Die deutsche Himalaya-Expedition meldet am Freitag bereits aus Altor die erfolgreiche Ueberwindung des höchsten Passes auf ihrem Anmarschwege.

Dem Drahtlosen Dienst ist folgender Bericht von Willy Merkl zugegangen: Am Sonntag brach der Haupttrupp der Expedition zur Ueberwindung des Burzil-Passes auf. Er hatte einen langen mühsamen Anmarsch durch tiefen Schnee. Trotz aller Strapazen hielten sich die Träger ausgezeichnet. Der Haupttrupp erreichte nach schweren Anstrengungen die Paßhöhe. Als die Expedition dann totmüde zu dem Unterkunftshaus Sardottoti gelangte, stellte sich heraus, daß dort eine Raft bei der herrschenden Kälte wegen Holzmangels nicht möglich war.

Die Regierung von Kaimir hat alle Ortsbehörden angewiesen, den deutschen Bergsteigern in jeder Weise behilflich zu sein. Wie bisher bei jeder Gelegenheit, finden Merkl und seine Kameraden das größte Entgegenkommen der englischen und indischen offiziellen Stellen.

## Dürre und Sandstürme in Nordamerika.

Δ Newyork, 11. Mai. Ein Sandsturm, wie er seit 20 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war, wütet über den nordamerikanischen Staaten Minnesota und Dakota, über dem Gebiet des Mississippiflusses, in Washington und an der Atlantikküste bis zur kanadischen Grenze.

## Lösegeld für den entführten Delmagnaten.

\* Los Angeles, 12. Mai. Die Räuber des Millionärs und Delinquenten William Gettle haben Gettes Rechtsanwalt Rancon angerufen und von ihm die Ueberweisung von 75 000 Dollar Lösegeld verlangt.

## England schiebt Treibisch Lincoln ab.

London, 12. Mai. Der Abenteuerer Treibisch Lincoln, einmalt englischer Unterhaus-Abgeordneter, der jetzt als buddhistischer Prediger die Welt bereist, wurde am Freitag von der englischen Behörde wieder abgeschoben. Unter polizeilicher Begleitung wurde er zum

# Moratorium und Rohstoffkredit?

## Der Stand der Transferrkonferenz — Unstimmigkeiten zwischen den Gläubigern.

S. London, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Englische Meldungen über die Berliner Transferrkonferenz lassen erkennen, daß die Unstimmigkeiten zwischen den Gläubigerländern wieder in den Vordergrund getreten sind. Besonders die amerikanische Delegation nahm einen starren Standpunkt ein, sodaß sogar schon davon gesprochen wird, die amerikanische Sache von der Hauptkonferenz abzutrennen.

In der City wird behauptet, daß jetzt im Vordergrund der Verhandlungen ein Plan stehe, der ein einjähriges bzw. zweijähriges Moratorium vorsehe, deren Zinsendienst zu zwei Dritteln transferiert werden sollte.

## In zwölfter Stunde.

### Vorablauf des deutsch-französischen Handelsvertrags

m. Berlin, 12. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Mit dem 19. Mai tritt der deutsch-französische Handelsvertrag außer Kraft, es sei denn, daß es bis dahin gelingt, noch ein Arrangement zu treffen, durch das wenigstens vorläufig eine kurzfristige Regelung erfolgt, damit man Zeit für eingehendere Vertragsverhandlungen gewinnt.

## „Karlsruhe“ auf der Fahrt nach Boston.

Riel, 12. Mai. Kreuzer „Karlsruhe“ hat am Sonntag, den 6. Mai, Santa Barbara de Samana (Haiti) verlassen und befindet sich zur Zeit auf dem Wege nach Boston (USA).

50 Häuser eingedäschert.

Helsingfors, 12. Mai. Ein gewaltiges Schandfeuer wüthete am Freitag, begünstigt durch Trockenheit und harte Winde, den Ort Kannus in Ostersbotten fast völlig ein. 50 Gebäude wurden ein Raub der Flammen, darunter das Pfarrhaus, das Stadthotel und die Schule.

## Ein Todesurteil in Zweibrücken.

Zweibrücken, 12. Mai. Das Schwurgericht Zweibrücken verurteilte den 33 Jahre alten Angestellten Robert Wollenbach aus Pirmasens wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

## Kappelwinded nach Bühl eingemeindet.

Bühl, 12. Mai. Mit Wirkung vom 1. Juni 1934 wird die Gemeinde Kappelwinded mit der Stadtgemeinde Bühl zu einer einfachen Gemeinde vereinigt.

## Gut rasiert — ROTBART MONDEXTRA gut gelaunt!

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Geschichten vom Tage.

Der Weltraum das Ausflugsziel der Zukunft? — Die „Romanze“ des Professors Voronoff. — Das Geistergeschiff von Phaleron. — Der anhängliche Elefant.

Vor einem großen Kreis von Wissenschaftlern hielt Prof. Piccard in Nancy einen Vortrag, in dem er nicht mehr und nicht weniger behauptete, als daß der uralte Traum der Menschheit von der Fahrt nach den Sternen heute keine Utopie mehr darstelle, sondern durchaus im Bereich wissenschaftlicher Möglichkeit liege. Die Technik und die Wissenschaft hätten noch längst nicht den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht. Wenn man erst die Geheimnisse der Umformung der Materie erforcht habe, würden sich auch die Menschen in die Unendlichkeit in den Weltraum erheben können. „Sie werden mich für verrückt halten“, erklärte der Professor, „wenn ich sage, der Weltraum ist das Ausflugsziel der Zukunft. Aber es ist ja die Flügelform des Lichts, die wir uns aneignen. Die Luftballons und die Stratosphärenballons in einem sein!“ Zur Begründung seiner Behauptung führte Prof. Piccard aus, daß nach den modernsten physikalischen Theorien Licht eine Form von Energie darstelle, die es nur auszunützen gelte. Die Wissenschaft beginne langsam die Möglichkeiten der Umwandlung der Materie in Energie zu entdecken, wobei sie auf überraschende Tatsachen gestoßen sei, die selbst die kühnsten Erwartungen übertrafen. Die Kraft der umgewandelten Materie werde den Menschen zum unumkehrbaren Beherrscher der Welt und des Weltraumes machen. Zur Fahrt in den Weltraum sei es nötig, daß man Materie in Strahlen oder Lichtenergie umwandeln könne. Sei das möglich, so koste eine Fahrt etwa 200 Millionen Mark und zur Rückkehr nur ein Zentner Blei; denn die Energie, die sich aus der Umwandlung des Bleis von diesem Gewicht ergäbe, sei ausreichend, um einen Menschen zu dem Planeten und zurück zur Erde zu bringen. Bei der Fahrt in den Weltraum ergäbe sich allerdings ein Paradoxon, das dem menschlichen Verstand unbegreiflich sei. Das von der Lichtenergie betriebene Weltraumgeschiff werde so schnell durch den Weltraum eilen, daß es die Zeit überflüge. Ein Jahr Weltraumfahrt bedeute so viel wie tausende von Jahren auf der Erde. Ein Mensch, der als Kind zu einer Fahrt durch die Unendlichkeit aufsteige, und der als Jüngling auf die Erde zurückkomme, werde die ertaunliche Feststellung machen müssen, daß die Erde inzwischen um mehr als zehntausend Jahre gealtert ist. Wer also sein ganzes Leben auf einer Weltraumfahrt verbringe, der erreiche nach menschlichen Begriffen ein „ewiges“ Alter. Weltraumgeschiffe und Raketen hält Prof. Piccard für völlig ungeeignet, dem Menschen die Unendlichkeit zu erschließen. Ein Geschiff, wie es Julius Verne in seinem Buch: „Die Reise nach dem Mond“ beschreibe, müsse eine Anfangsgeschwindigkeit von mindestens 11 Sekundenkilometern haben. Dazu aber sei ein Geschiff erforderlich mit einer Rohrlänge von über 600 Kilometern. Ganz abgesehen davon, daß die Granate an ihrem Bestimmungsort zerfallen würde. Bei der Rakete seien die Bedingungen schon erheblich günstiger. Eine Rakete brauche nur eine Anfangsgeschwindigkeit von 3 Sekundenkilometern und eine Last von 20 Tonnen Explosivstoff. Hier sei aber wieder die Frage der Rückkehr zur Erde ein schwieriges Problem. Das von der Lichtenergie betriebene Weltraumgeschiff sei das einzig geeignete und seine Erfindung nur eine Frage der Zeit...

Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat sich der durch seine Ueberflanzung von Affendrüsen zu Verjüngungsmitteln berühmte gewordene Prof. Serge Voronoff aus Paris überraschend schnell mit einer 21jährigen jungen Dame Hilda Schwew verheiratet. Diese Hilda Schwew ist eine Kunstnerin jener Magda Lupescu, die durch ihre Beziehungen zu König Carol von Rumänien erheblich von sich reden machte. Diese Romanze des Professors Voronoff hat eine interessante Vorgeschichte. Vor einigen Jahren, als Carol mit Magda noch in Paris lebte, kam die kleine Hilda Schwew zu ihrer Schwester zu Besuch. Auf einer Gesellschaft wurde sie dem Professor Voronoff vorgestellt, der damals seine rühmlichen Erfolge mit der Ueberflanzung von Affendrüsen zu verzeichnen hatte. Bekanntlich lieh er eigens Affen für sich züchten und behauptete, daß seine Methode ungeachtete Zukunftsaussichten habe. Wirklich unterzogen sich hunderte von Menschen dieser Operation — mit teilweise sehr umstrittenem Erfolge. Aber bei seiner ganzen Arbeit u. bei seinem Gelbgeflechte — denn er wurde mit Hilfe der Affendrüsen zu einem schmerzhaften Mann — verzog er nicht das kleine Mädchen, das ihm damals Magda Lupescu vorgestellt hatte. Als man vor einigen Wochen hörte, daß Voronoff eine Studienreise in den Orient unternähme, um die Lebensweise der angeblichen Altersrieten zu studieren und gleichzeitig den berühmtesten alten Mann der Welt, Jaro Wgha in Stambul, zu unterrichten, ahnte niemand, daß er von Stambul aus einen Sprung nach Butareff machte, um hier, in einem sehr plötzlichen Entschluß, Hilda Schwew zu heiraten. Neugierig wie die Journalisten nun einmal sind, erkundigten sie sich sofort bei ihm, ob sein plötzlicher Entschluß etwa seiner eigenen, an sich selbst erprobten Methode zuzuschreiben sei. Worauf Prof. Voronoff müde dementierte, er, mit seinen 68 Jahren, seiner 183 Zentimeter Größe und vollkommenen Gesundheit habe das nicht nötig. Immerhin spricht der ganze Orient von diesem Professor Voronoff und seiner Romanze. Vor allem aber will man wissen, ob Professor Voronoff mit Affendrüsen „vorbelastet“ ist oder nicht. Seine Praktikanten verneinen es, weil sie eben keine Drüsen-Geschichte für ein Scharlatan-Kunststück halten. Angesichts von so viel Neugierde und Indiskretion ist Professor Voronoff mit seiner jungen Gattin schleunigst aus Butareff verschwunden. Mit unbekanntem Ziel.

Alle Athener Zeitungen sind seit einigen Tagen voll von den Berichten und Erzählungen über das seltsame Erleben einiger Fischer, die behaupten, im Hafen von Phaleron, weit draußen vor das blaue Meer an den Klippen bricht, ein Geistergeschiff gesehen zu haben. Die Seeleute, fünf an der Zahl, die dieses mysteriöse Erlebnis gehabt haben wollen, sind durchaus weiterentwickelte Seebären, die gesund sind und starke Nerven haben, so daß man ihnen eigentlich wohl zutrauen mußte, daß das, was sie erzählen, auch Hand und Fuß hat. Wie sie schildern, und zwar übereinstimmend, ist ihnen das Geistergeschiff nicht nur einmal, sondern mehrere Male in den letzten Tagen zu Gesicht gekommen. Besonders deutlich war die Erscheinung gegen Abend, kurz nachdem der rote Glutball der Sonne am Horizont ins Meer getaucht war. Plötzlich erschienen da-

bei zwischen den Felsen die Umrisse eines Seglers, in etwa 300 bis 400 Meter Entfernung. Menschen scheinen an Bord dieses Geistergeschiffes nicht zu sein, auch sonst deutet nichts auf lebende Wesen auf dem Schiff hin. Allerdings kann man, wenn der Wind günstig liegt, einen bezaubernden schönen Gesang von dem Schiff her vernehmen, der sich dann in der Dämmerung verliert. Eine Annäherung an die geheimnisvolle Erscheinung ist nicht möglich, wenigstens ist sie den Fischern, trotz wiederholter Versuche, nicht gelungen. Immer wenn sie bis auf etwa 200 Meter herangerommen waren, löste sich die Erscheinung auf, indem sie hinter feinen Schleieren verschwand. Diese seltsame Erscheinung ist in der letzten Zeit von griechischen Matrosen übrigens auch auf offener See wiederholt beobachtet worden, wenn man den Berichten der Besatzung mehrerer nach Athen eingelassener Schiffe Glauben schenken will. Auch in diesen Fällen wurde ein mittelgroßer Segler wahrgenommen, der dann jeweils hinter einer Wand von schwarzen Schleieren spurlos verschwand, wenn man sich ihm näherte. Wie die fünf Phaleron-Fischer hinzukamen, haben sie bisher nicht den Mut aufgebracht, ihr Erlebnis mit dem Geistergeschiff weiter zu erzählen. Sie hätten sich gefürchtet, für Narren gehalten zu werden, obgleich sie selbst nicht die geringste Veranlassung dazu hätten, an der Wahrheit dessen, was ihre Augen sahen und was ihre Ohren hörten, zu zweifeln. Sie seien schon seit vielen Jahrzehnten als Fischer tätig, kennen das Meer und seine Rätsel, und seien daher auch gewöhnlichem Aberglauben und Spukgeschichten bisher nicht zugänglich gewesen. Erst als sich die Erscheinung nun Tag für Tag dort draußen gezeigt habe, hätten sie sich entschlossen, doch darüber zu reden. Sogar wissenschaftliche Kreise Athens haben sich in der Zwischenzeit bereits mit dieser mysteriösen Sache befaßt. Der Vorstehende der Psychologischen Gesellschaft von Athen hat eine Meinung zunächst dahin zusammengefaßt, daß es sich vermutlich doch um einen Fall von Massenuggestion handeln müsse. Als man ihm aber dann die fünf weiterartigen Seeleute persönlich vorführte, änderte er diese Auffassung, wobei er erklärte, daß solchen so gesund denkenden und empfindenden Menschen kaum zugetraut werden könne, daß sie unter einen so nachhaltigen Einfluß einer Suggestion geraten sind. Dagegen hält er es für möglich, daß es sich um eine Art von Wahrvorstellung bei diesen Fischern handelt. Er hat sich nämlich von ihnen

erzählen lassen, daß sie vor Jahren einmal alle fünf Zeugen des Schiffbruchs und des Unterganges eines Seglers draußen im Phaleron-Hafen gewesen sind, ohne angefaßt der entseelten Elemente und des gepeinigten Meeres Hilfe bringen zu können. Dieses Schauspiel des Schreckens und Entsetzens mag sich nun in der Seele dieser Seeleute so fest und unausstößbar verankert haben, daß sie von jenem Bild des Grauens, ohne es zu wissen, seitdem überhaupt nicht mehr losgekommen sind. Die Erscheinung des Geistergeschiffes aber wäre dann nur eine Wahrvorstellung.

Ein Elefant, der auf den schönen Namen Koly hörte, war von einem Zirkus in Birmingham an ein Vergnügungsunternehmen in der benachbarten Kleinstadt ausgeliehen worden. Koly führte den Bürgern von Steets ihre Kunststücke vor, die durch tosenden Beifall belohnt wurden. Koly gefiel es in der kleinen Stadt so gut, daß sie, als die dreiwöchige „Leihzeit“ abgelaufen war, durchaus keine Lust verspürte, nach Birmingham zurückzukehren. Als der Spezialtransportwagen ankam, um den Elefanten abzuholen, setzte Koly sich laut trompetend mitten auf die Straße und war nicht zu bewegen, einen Schritt weiterzugehen. Die ganze Stadt lief zusammen, um die weitere Entwicklung der Dinge mitzuerleben. Vorerst entwickelte sich jedoch garnichts. Koly blieb auf der Straße sitzen, und als man — da alles gütliche Zureden nichts half — sie durch Stockschläge zum Weitergehen bewegen wollte, begann sie ihre erlernten Kunststücke aufzuführen. Die Abgelandten des Zirkus waren machtlos, sie mußten dem Elefanten den Willen lassen und zusehen, wie er in seinem bequem eingerichteten Stall auf dem Vergnügungspark von Steets zurückmarschierte. Koly's Besitzer erklärte sich mit einer achtstägigen Verlängerung des Urlaubs einverstanden, aber als man den Elefanten nach einer Woche abholen wollte, wiederholte sich dasselbe Schauspiel. Koly streifte, sie wollte nicht nach Birmingham zurückkehren. Wohl über übel wurde sie zum dritten Mal in Steets einquartiert. Die Bürger der kleinen Stadt sind aber von Koly's Anhänglichkeit so gerührt, daß sie eine öffentliche Sammlung veranstalten, um den Diabäuter, der auch einen beachtlichen „Diabähel“ besitzt, seinem Besitzer abzukufen.

## Unheimliche Geschichten.

Erzählungen und Berichte über seltsame Dinge und Geschehnisse.

### Bei den Leopardenmenschen am Kongo

Ein Brief aus Belgisch-Kongo.

Von

Hermann Vogt.

Der Missionar Th. Honrix, der seit vielen Jahren im Kongogebiet lebt und mit den Sitten und Gebräuchen der Eingeborenen bestens vertraut ist, berichtet interessante Dinge über die Sitten der Leopardenmenschen, die schon seit Jahren die Bevölkerung im östlichen Gebiete des belgischen Kongolandes herunterdrücken.

„Es handelte sich dabei um einen besonders wilden Negerstamm, der sich bei seinen Raubzügen in Leopardenfelle hüllte, um hierdurch größeren Schrecken zu verbreiten. Damit die Annahme, daß es sich um wirkliche Leopardenmenschen handle, noch verstärkt wurde, banden sie sich mit scharfen Stacheln verlebene Klauen an die Hände und Füße und richteten ihre Opfer so grausam an, daß man wirklich glauben konnte, die Getöteten seien von Leoparden überfallen und zerfleischt worden. Diese ungewöhnlich grausamen und wilden Meger sollen sogar dem Menschenfleisch geschmeichelt haben und ihre Opfer zerstückelt und gegessen haben.“

Die Eingeborenen, die vor den Leoparden-Menschen hüllische Angst haben, erklären mir, daß es „Teufel“ seien, die im Busch ihr Unwesen treiben. Sie warnen mich vor ihnen und baten mich, nicht zu diesen gefährdeten Menschen zu gehen.

Trotz dieser Warnung wollte ich den Eingeborenen beweisen, daß ich vor diesen „Teufeln“ keine Angst hatte, und beschloß, diese Sitten anzulernen, die den ganzen Landstrich ständig in Aufregung hielt.

Mit einigen treuergebenen stämmigen Eingeborenen, die allerdings für das nicht gerade ungefährliche Unternehmen schwer zu haben waren, machte ich mich am frühen Morgen des nächsten Tages auf den Weg. Wir nahmen genügend Proviant, aber keine Waffen mit und drangen in die erhabene Waldwildnis ein. Immer dichter wurde der Urwald, Schritt für Schritt mußte man das endlose Buschgewirr mit dem Buschmesser lichten. Viele Stunden ohne jegliche Pause quälten wir uns durch das Dickicht mit seinen hohen, von Planen umschlungenen Baumriesen, seinen unentwirrbaren grünen Pflanzen und hohen Farnen. Es begann bereits zu dämmern. Immer finstere wurde es, fast konnten wir nichts sehen. Meine Leute, die schon müde die Sache aufzugeben versuchten, waren nur schwer zum Weitermarsch zu bewegen. Ich beschloß bald zu lagern. Es war kaum ein Platz dafür zu finden. Wir wollten uns gerade zur Ruhe legen, als mich einer meiner Leute am Arm rief und mit der Hand auf einen riesigen Feuerschein deutete. Unheimlich war mir zumute. Wer kann das sein? Vorsichtig, lautlos schlichen wir uns dem Feuerchein näher. In einer Entfernung von etwa zweihundert Metern sahen wir wilde, nackte Menschen um das Feuer teufliche, wilde Tänze und Sprünge vollführen. Rufe, wilde Gesänge liefen uns das Blut in den Adern erstarren. Keiner von uns konnte das Grauen verbergen. Es konnten nur diese Leopardenmenschen sein. Die Eingeborenen, denen ich das Narr machte, zitterten am ganzen Körper. Leise flüsterte ich ihnen Mut zu. Da ich selbst befürchtete, daß uns die Leute überfallen könnten, beschloß ich, nicht in der Nacht, sondern beim Morgengrauen ihnen einen Besuch zu machen. Wir legten uns dann zur Ruhe, an einem einigermaßen sicheren Platz, ohne jedoch zu schlafen. Ich beobachtete unausgesetzt aus nächster Nähe das wilde Menschenmüel und konnte genau feststellen, daß es tatsächlich diese merkwürdigen Leopardenmenschen waren, die eben eine nächtliche Totenfeier hielten. Der rote, den ich deutlich durch das Fernglas sehen konnte, lag neben dem Feuer auf einem anderen Scheiterhaufen aufgebahrt. Die Beteiligten waren bemalt und mit Federn geschmückt. Der Scheiterhaufen, auf dem der Tote lag,

wurde angezündet. Wüste, wilde Tänze und Schreie begleiteten seine Seele ins Jenseits. Damit war das Begräbnis anscheinend beendet, die Beteiligten begaben sich in ihre Hütten; das Feuer erlosch langsam, während vier Mann Totenwache hielten.

Beim Morgengrauen machten wir uns auf, um die Leopardenmenschen zu besuchen. Mit schärfster Vorsicht wagten wir uns Schritt für Schritt dem etwa zwanzig Hütten großen Dorfe näher. Bald waren wir bemerkt, und sogleich eilte eine Horde Schwarzer mit drohend erhobenen Händen, an denen Krallen waren, uns entgegen. Ich machte eine Bewegung, die ihnen lagern mußte, daß wir aus Freundschaft zu ihnen kämen und nichts Böses beabsichtigten. Sofort blieben sie in einiger Entfernung stehen und äugten uns mißtrauisch und listig an. Ich ging unter Zurücklassung meiner Begleiter auf die Erstarrten zu. Nachdem ich mich mit ihnen einigermaßen verständigt hatte, geleiteten sie mich zu ihrem Oberhaupt. Meinen Begleitern gab ich das Fehlen, mir zu folgen. Aus einer mit Bambusstangen umfüllten Hütte trat ein riesiger Häuptling, der mir als Oberhaupt der Sitten vorgestellt wurde. Er war sehr freundlich zu mir und lud mich ein, seinen „Palast“ zu besuchen. Inzwischen wurde das ganze Dorf lebendig. Immer mehr Neugierige drängten sich vor, um uns zu bewundern. Ich bekam in der Häuptlingshütte ein ungenießbares Getränk zu trinken, und das Oberhaupt erklärte mir, daß ich heute einer großen Feiertag mit beizuhören könnte; ein neuer Kandidat werde in ihren Bund aufgenommen.

Es war längst Mittag vorbei; alle Vorbereitungen zur Feiert wurden getroffen. Fünf Trommler mit selbstgefertigten, aus Baumstämmen zurecht gemachten Riesentrommeln gaben das Zeichen. Alles strömte in wilden Sprüngen, bunteschmückt, an Händen und Füßen mit Leopardenfellen versehen, aus den Hütten herbei. Ich nahm neben dem Häuptling Platz. Meine Begleiter hielten sich hinter mir. Man sah ihnen an, daß ihnen doch etwas anders zumute wurde, denn keiner getraute sich ein Wort zu sprechen.

In der Mitte ein brennender Scheiterhaufen, auf dem ein kleiner Kessel stand. Ringsherum hocte alles in andächtiger Stille. Die Trommeln wurden nervenbetäubend. Der Kandidat wird von vier Leopardenmenschen begleitet und unter wüstem Brüllen und Schreien hergeführt. Der Kessel dampft. Der Unwärtar wird rot und gelb bemalt und muß auf einer Kotosplatte hoden. Inzwischen entnimmt ein anderer der Sitten dem Kessel eine schwarze, dickflüssige Flüssigkeit und füllt damit einen ausgehöhlten Menschenhädel. Dieser wird dem Kandidaten gereicht. Er muß nun das aus verschiedenen Pflanzenstäben und Menschen- und Leopardenblut hergestellte, etelerregende, kintende Getränk im Beisein aller Mitglieder der Sitten trinken, die dabei gräßliche ohrenbetäubende Schreie vollführen. Nachdem er die heiße Flüssigkeit aus dem Totenhädel geleert hat, wird ihm von dem Oberhaupt feierlich erklärt, daß er von nun an ihrem Bunde angehört, durch diesen Trunk sich völlig in den Banne der Leoparden befinde und die Vorschriften, unter Androhung der Todesstrafe, zu befolgen habe. Dann wurden ihm an Händen und Füßen Leopardenfellen befestigt.

Eingeschüchtert und willenlos, wird er ein gefügiger Slave der Sitten...

Die Festlichkeit dauert bis in die Nacht hinein, wir aber waren froh, von den wilden Menschen fort zu kommen.

Endlich ist es jetzt der belgischen Gendarmerie gelungen, diesen unheimlichen Greuel ein Ende zu machen. Der ganze Stamm wurde ausgehoben, und den Verhafteten wurde der Prozeß gemacht. Acht Männer, die als Rädelsführer galten, wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die übrigen Angehörigen des Stammes, darunter vier Frauen, wurden zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Damit ist endlich dieser Teil des Kongolandes von einer Plage befreit worden, die man im 20. Jahrhundert für unmöglich hätte halten sollen.

# KALODERMA

## Rasiercreme

Nach besonderem Verfahren unter Zusatz von Glycerin hergestellt. Schnelles, sauberes Rasieren des härtesten Bartes bei größter Schonung der Haut!

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. Mai 1934.

Ein Abzeichen für die Werbewoche

Mutter und Kind.

Die an den Muttertag am 13. Mai anschließende Woche wird von der NSB. als eine Reichswerbewoche für das Hilfswert Mutter und Kind ausgestellt.



Sammlungen durchgeführt, bei denen dieses Seidenband zum Verkauf gelangt. Es ist in der bergischen Heimindustrie hergestellt worden.

Der Patenfriedhof der Badener in Bens.

Das Modell des Kraterfriedhofes Bens — des Patenfriedhofes der Leibgrenadiere — war am Himmelfahrtstage auf dem Vorettopf ausgestellt. Die Karlsruher Bevölkerung zeigte ein außerordentlich reges Interesse für dieses Modell.

Bei der Vorettopffeier am Himmelfahrtstage besichtigte Reichsstatthalter Wagner das ausgeteilte Modell und zeigte sehr großes Interesse für diese ideale Arbeit der Sondernummer.

Den idealen Bestrebungen der Sondernummer ist voller Erfolg zu wünschen, auf daß der Patenfriedhof auch in seiner äußeren Ausgestaltung ein muhergütiges Beispiel deutschen Opfermutes werde.

Fahrpreismäßigung auf der Reichsbahn.

Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Kultus und Unterricht — hat an die Direktoren der drei Landeshochschulen folgenden Erlass gerichtet:

Nach Mitteilung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Wissenschaftliche Akademikerhilfe, hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft genehmigt, daß eine Ermäßigung auf den halben Fahrpreis für Teilnehmer am Freiwilligen Arbeitsdienst auch den erwerbslosen Akademikern, die zur wissenschaftlichen Akademikerhilfe herangezogen werden und in Arbeitsgruppen wie in Lagern des Arbeitsdienstes zusammengefaßt sind, für die Hin- und Rückfahrt gewährt wird.

Die Anträge auf Fahrpreismäßigung werden von den Arbeitsämtern bescheinigt, wenn ihnen als Unterlage das erforderliche Einberufungsschreiben, das von der Notgemeinschaft für die herangezogenen Akademiker unterschrieben und gestempelt sein muß, vorgelegt wird.

Den Akademikern stehen die Arbeiterermäßigungen und die Fahrpreismäßigung bei gemeinsamen Fahrten nicht zu.

Die Bestimmungen und Antragsformulare können bei der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft angefordert werden.

Seinen 63. Geburtstag feiert am 15. Mai Herr Wilhelm Boos, Vorsitzender der Karlsruher Blindenvereinigung, Viktoriastraße 6. Seit 25 Jahren ist Herr Boos erfolgreicher Führer der Blinden, immer von dem Gedanken befeuert: Wie kann ich meinen blinden Brüdern und Schwestern helfen. Für seine erspriehliche Tätigkeit wurde er von seinen Schicksalsgefährten einstimmig zum Ehrenvorsitzenden der Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung ernannt.

Das „Enderle von Ketsch“ wieder in Betrieb. Die beliebten Rheinfahrten des „Enderle von Ketsch“ werden am Mittwoch kommenden Woche wieder aufgenommen. Schnell wurden diese Rheinfahrten zu einem angenehmen Bedürfnis, da die unübertrefflichen Schönheiten der Rheinlandschaft nicht besser zu genießen sind, als auf dem schönen Motorboot, zumal auch die Preise mäßig und den heutigen Verhältnissen angepaßt sind.

Der Männergesangverein Silberbund veranstaltet zur Feier des 29-jährigen Bestehens heute Samstag, 12. Mai d. J., 20 Uhr, im Saale der „Eintracht“ ein Festsongert. Der Männerchor des Silberbundes wird u. a. Werke von Ludwig Baumann, Rudolf Bud, Otto Jodum und Friedrich Silcher zu Gehör bringen, während Kammerjänger Wilhelm Kentwig vom Badischen Staatstheater, begleitet von Kirchenmusikdirektor Hermann Krieger, aus Anlaß des bevorstehenden 70. Geburtstages von Richard Strauß eine Reihe der schönsten Lieder des Meisters neben Werken von Hugo Ramm und Ludwig Keller singen wird.

Spende für die Opfer von Buggingen. Die Ortsgruppe Karlsruhe der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere hat den Erlös einer Tellerjammlung anlässlich ihres Kameradschaftsabends im Betrage von 157 RM., zuzüglich 98 RM. eigener Spende, im Gesamtbetrag von 255 RM. zum Besten der Opfer von Buggingen gestiftet.

Verurteilte Devijenschieber.

Wegen Vergehens gegen die Devijenverordnung vom 23. Mai 1932 hatte sich vor der Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe der 58 Jahre alte vorbestrafte Kaufmann Albert Sch. von hier zu verantworten. Durch Strafbefehl war gegen ihn eine Geldstrafe von 39 000 Mark und eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erlassen, außerdem war auf Beschlagnahme seines in Deutschland befindlichen Vermögens erkannt worden. Gegen diese Strafverfügung hatte er Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vorläufigen Vergehens gegen § 18 Abs. 1 der Devijenverordnung vom 23. Mai 1932 zu vier Monaten Gefängnis, sowie 20 000 Mark Geldstrafe, ersatzweise weiteren 100 Tagen Gefängnis. Die Einziehung des Wertes erschien nicht erforderlich, weil dem Angeklagten durch die Geldstrafe der Wert weggenommen wurde, den er sich an Kosten des Reiches und Volkes angeeignet hat.

Das „Hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen“.

Die Reichsjugendführung, NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk sowie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veröffentlichen folgenden Aufruf für das „Hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen“:

Deutsche Frauen und Mütter! Gemaltigen Bemühungen aller Deutschen ist es gelungen, die Arbeitslosigkeit um mehr als die Hälfte ihres höchsten Standes zurückzubringen. Besondere Schwierigkeiten liegen aber noch bei den Knaben und Mädchen vor, die Eltern 1934 die Schule verlassen haben. Diese Jahrgänge sind annähernd doppelt so stark wie die des Vorjahres. Für die Mädchen kommt die Umstellung in der Frauenberufstätigkeit noch erschwerend hinzu. Sollen die deutschen jungen Mädchen, eure Töchter, als ersten Eindruck ihres Arbeitslebens den der Arbeitslosigkeit empfangen? Sollen sie gerade in den Jahren, da sie am biegsamsten und am leichtesten zu beeinflussen sind, ohne regelmäßige, ihren Charakter aufbauende Arbeit bleiben?

Welche Tätigkeit könnte für die deutschen jungen Mädchen geeigneter sein als die im Hause und an den Kindern? Solche Arbeit ist genug vorhanden! Deutsche Hausfrauen, Ihr müht nun eure Häuser öffnen und die Mädchen hereinlassen! Deutsche Eltern, Ihr müht nun eure Mädchen lehren, in solcher Arbeit die Grundlage jeder fraulichen Tätigkeit zu legen! Die Einrichtung eines „Hauswirtschaftlichen Jahres für Mädchen“ soll dazu helfen. Tüchtige Hausfrauen nehmen Mädchen zum Anlernen ein Jahr zusätzlich in ihre Haushaltungen auf und lehren sie die Grundlagen der Hauswirtschaft und Kinderpflege.

Junge Mädchen, die keine Stelle finden oder im Hause oder Betriebe der Eltern nicht arbeiten können und nicht arbeitslos sein wollen und sollen, erwerben so lebensnotwendige Kenntnisse, die sie entweder in einer späteren Berufsarbeit oder im eigenen Heim verwerten können.

Die Aufnahme erfolgt schlicht um schlicht. Die Krankenkassenbeiträge trägt die Hausfrau. Die Vorschriften über die Genehmigung von Steuerleichterungen für Hausgehilfinnen finden Anwendung. Am Jahresabschluss erhält das Mädchen ein Zeugnis als Ausweis über das erworbene Können, das ihm als Grundstein seiner weiteren Arbeit dienen kann. Die Anmeldung der Stellen erfolgt bei dem örtlichen Arbeitsausfluß. Junge Mädchen melden sich bei der Abteilung Berufsberatung des Arbeitsamtes, die auch Auskunft erteilt.

Hausfrauen, Eltern, Jungmädchen, wir rufen Euch zum Werk!

Vertretertagung der Männervinzervereine.

Die badischen Männervinzervereine hielten am Himmelfahrtstage in Karlsruhe ihre Landesversammlung ab. Der Vorsitzende des Diözesanrates, Bibliotheksdirektor Auer-Freiburg, berichtete über die erspriehliche Arbeit im Vereinsleben des vergangenen Jahres und gedachte zum Schluß der toten Mitbrüder, insbesondere des Rechnungsrats Siebold in Karlsruhe.

Dr. Degen-Freiburg machte Mitteilungen über den Stand der Männervinzervereine in der Erzdiözese Freiburg. Die Erzdiözese zählte im Jahr 1933: 46 Konferenzen mit 448 tätigen Mitgliedern und 2340 Teilnehmern und Wohltätigern. Die Zahl der Unterstützten betrug 8568 (1932: 15207). Die Unterstützungsbedürfnisse waren meist verarmte Arme. Dr. Degen verbreitete sich dann des näheren über die einzelnen Arbeitsgebiete: Familienfürsorge, Arbeitslosenfürsorge, Gesundheitsfürsorge, Jugendfürsorge und Seelsorgehilfe. Er ging kurz ein auf die Stellung der freien Liebesätigkeit im neuen Staat und erklärte: Der neue Staat legt größten Wert auf die Mitarbeit der freien Wohlfahrtspflege. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist die Sicherstellung der einheitlichen und planmäßigen Verrichtung der gesamten Wohlfahrtsaufgaben. Die einzelnen Verbände erhalten ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit, aber sie unterstützen dem Amt für Volkswohlfahrt.

Der Gauführer der Neudeutschen, Rektor Alfred Beer, sprach über Jugend und Vinzerverein. Der Diözesanpräsident der Jungmännervereine Walter betonte, daß die Arbeit im Jungmännerverbande auf die Bedienung caritativen Geistes abzielt. Die Jugend müsse für die Vinzerverein interessiert werden und in die Vinzerverein gehen, um die ältere Generation zu entlasten.

Der Generalsekretär P. Bahl-Köln, der beim Festgottesdienst in der Stephanskirche am Donnerstag vormittag die Festpredigt gehalten hatte, nahm dann das Wort, um das Ergebnis der Beratungen nochmals zusammenzufassen.

Ein Schlußwort des Direktors Auer und des Vereinsgebet beendeten die Tagung im Kolpinghause.

Abends fand im Saale des alten Gesellenhauses eine Caritativfeier der katholischen Jugend statt, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Dr. Degen-Freiburg stand. Außerdem sprachen Diözesanpräsident Walter und Rektor Beer-Freiburg.

Aufruf an Alle!

Helft den Hinterbliebenen von Buggingen!

Ganz Deutschland steht noch erschüttert unter dem Eindruck der Grubenkatastrophe von Buggingen. 86 brave Bergleute haben ihre Pflicht mit dem Tode bezahlt. 65 Witwen und 107 Kinder unter 15 Jahren trauern um den Vater, den Ernährer und den Bruder. Seid Sozialisten der Tat, schließt Euch zusammen und sorgt für die Hinterbliebenen. Es wurde ein Hilfsausfluß unter Leitung der NS-Volkswohlfahrt gebildet, damit die Hilfe für die Betroffenen im nationalsozialistischen Sinne durchgeführt werden kann. Nach Rücksprache und im Einverständnis mit dem Reichsstatthalter des Landes Baden, Robert Wagner, führt die NS-Volkswohlfahrt die Hilfsmagnahmen durch. Alle Spendebeiträge, die für die Hinterbliebenen der Opfer von Buggingen bestimmt sind, können nur eingezahlt werden auf das Hilfskonto Karlsruhe Nr. 1260, „Hilfswert Buggingen der NSB“ oder Sparkastentkonto Karlsruhe Nr. 6500, „Hilfswert Buggingen der NSB“. Auch nehmen alle ortszuständigen Amtstellen der NS-Volkswohlfahrt Spenden entgegen, die obigem Konto zugewiesen werden.

Heil Hitler! gez. Fritz Arqus, Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSB/B, Gau Baden.

Der Aufruf der Badischen Presse an die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung hat seine Wirkung nicht verfehlt. Wir konnten dem Hilfswert Buggingen bis jetzt den Gesamtbetrag von R.M. 422.60

der an unsere Schalter eingezahlt wurde, überweisen. Im Einvernehmen mit dem Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSB/B, Fritz Arqus, führen wir nunmehr unsere Hilfsaktion in das „Hilfswert Buggingen der NSB“ über.

Badische Presse.

3. Spendenliste

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Frau Major Louis (10.-), F. E. (3.-), Belegkassette Kaffee Vaterland Karlsruhe (8.60), etc.

Bis jetzt eingegangen insgesamt 422.60 RM.

müht nun eure Mädchen lehren, in solcher Arbeit die Grundlage jeder fraulichen Tätigkeit zu legen! Die Einrichtung eines „Hauswirtschaftlichen Jahres für Mädchen“ soll dazu helfen. Tüchtige Hausfrauen nehmen Mädchen zum Anlernen ein Jahr zusätzlich in ihre Haushaltungen auf und lehren sie die Grundlagen der Hauswirtschaft und Kinderpflege.

Junge Mädchen, die keine Stelle finden oder im Hause oder Betriebe der Eltern nicht arbeiten können und nicht arbeitslos sein wollen und sollen, erwerben so lebensnotwendige Kenntnisse, die sie entweder in einer späteren Berufsarbeit oder im eigenen Heim verwerten können.

Die Aufnahme erfolgt schlicht um schlicht. Die Krankenkassenbeiträge trägt die Hausfrau. Die Vorschriften über die Genehmigung von Steuerleichterungen für Hausgehilfinnen finden Anwendung. Am Jahresabschluss erhält das Mädchen ein Zeugnis als Ausweis über das erworbene Können, das ihm als Grundstein seiner weiteren Arbeit dienen kann. Die Anmeldung der Stellen erfolgt bei dem örtlichen Arbeitsausfluß. Junge Mädchen melden sich bei der Abteilung Berufsberatung des Arbeitsamtes, die auch Auskunft erteilt.

Hausfrauen, Eltern, Jungmädchen, wir rufen Euch zum Werk!

Schulungsabend beim Badenwerk.

Die Führung und Gefolgschaft des Badenwerkes versammelte sich am Mittwoch abend im Saale des Friedrichshofes zu dem von der Reichsleitung vorgeschriebenem Schulungsabend.

In bewegten Worten gedachte Betriebszellenobmann C. Grassberger der 86 tödlich verunglückten Bergmännern in Buggingen. In einer Minute füllten Gedanken für die Opfer der Arbeit Erbauung und die Gefolgschaft. An Betriebsführung und Gefolgschaft des Badenwerkes Buggingen wurde nachstehendes Telegamm abgelesen:

„Die im nationalsozialistischen Schulungsabend versammelte Führung und Gefolgschaft des Badenwerkes gedenkt in tiefer Ehrfurchung des Heldentodes ihrer 86 Bergmännern auf dem Ehrenfeld der Arbeit und spricht den Angehörigen und der Gefolgschaft ihr inniges Beileid aus.“

Eine Sammlung innerhalb des Betriebes zugunsten der Hinterbliebenen dieser furchtbaren Katastrophe wird eingeleitet. Hierauf ergriff der Redner des Abends, Gauhilfsleiter Hartlieb, das Wort zum Thema „Weltanschauliche Grundlagen des Nationalsozialismus“. Er führte u. a. aus: Die Revolution des Nationalsozialismus ist nicht damit beendet, daß er allein die Macht im Staate errungen hat, sondern ist die erste Stufe, um die Weltanschauung des Nationalsozialismus durchzusetzen. Und wie diese Weltanschauung des Nationalsozialismus vom Volke erwartet und erreicht wurde, dafür war der 1. Mai dieses Jahres ein neuer Beweis. Wenn das alte System in dieser kurzen Zeit restlos verschwinden mußte, so nur deshalb, weil die Grundlagen, auf denen es aufgebaut war, faul und morsch waren. Der Redner gesteht die liberalistisch-marxistische Weltanschauung der vergangenen Zeit, den Pazifismus und die Demokratie mit ihrem Parteiengeist. Diesen Grundübeln setzt der Nationalsozialismus entgegen: Die Verbundenheit zu Blut und Boden und die Reinheit der Rasse, dem kampferneuernden Pazifismus den Kampfeswillen, jedoch nicht mit Säbelgeräusch, sondern den Kampf um die kulturellen und ideellen Güter unseres Volkes. Die Volksgemeinschaft kann jedoch nur dann zum Ziele führen, wenn sich auch der letzte Volksgenosse mit ehrlicher Ueberzeugung zu ihr bekennt. Jeder muß alles einsehen für den Führer, so wie der Führer auch alles einsetzt für sein Volk.

Mit großem Beifall wurden die Ausführungen des trefflichen Redners von den aufmerksamen Zuhörern aufgenommen. Betriebszellenobmann Grassberger dankte dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag, und nach Erörterung einiger den Betrieb betreffenden Angelegenheiten durch Verbandsobmann Kamerad Grass wurde der Schulungsabend mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und dem Horst-Wessel-Lied beendet.

Um die Badischen Keglermeisterchaften 1934

2. Tag.

Einzelmeister für Herren auf Asphalt (200 Kugeln mit Bahnwechsel). Der Meister des Verbandes Durlach, Engelreit, erzielte 1090 Holz. Mannheim's Meister brachte es zwar auf 1159 Holz, konnte aber den führenden Weinheimer (1229 Holz) nicht gefahndet.

Einzelmeister für Frauen (100 Kugeln ohne Bahnwechsel). Auf diese Meisterchaft hatte Durlach nicht gemeldet. Es startete daher nur Frau Hertel, Mannheim. Leider befand sich dieselbe aber nicht in Form. Mit den erreichten 516 Holz hat sie einen weiten Abstand zwischen sich und der in Front liegenden Karlsruher Meisterin (596 Holz) geschaffen.

Seniorenmeisterchaft (über 60 Jahre, 100 Kugeln ohne Bahnwechsel). Hier zeigte sich Herr Brenner-Mannheim als wirklicher Meister und erster Anwärter auf den Sieg. In ausgeglichener Spielweise stellte er das gute Resultat von 590 Holz auf. Der Verband Durlach hatte nicht gemeldet.

Gaumannschaftsmeisterchaft (100 Kugeln mit Bahnwechsel). Auch in diesem Kampfe boten die Durlacher eine überdurchschnittliche Leistung (2646 Holz). Lediglich Sahlberger lieferte ein überdurchschnittliches Spiel und kam auf 606 Holz. Es konnte daher nur noch Mannheim die mit 2940 Holz führenden Karlsruher bedrängen. Anlässlich ging die Sache auch ganz gut. Nachdem aber der 3. Mann verlagte, war es mit allen Hoffnungen trotz der schönen Einzelleistung Pilschens (615 Holz) aus. Gesamtergebnis 2837 Holz.

Gau-Frauenreizegmeisterchaft (100 Kugeln ohne Bahnwechsel). Wie schon berichtet, wird diese Meisterchaft nur zwischen den Damen von Karlsruhe und Mannheim ausgetragen. Den von den Karlsruher Damen am 6. d. Mts. vorgelegten 2903 Holz hatten die Mannheimer Damen nichts gleichwertiges entgegenzusetzen. Die favorisiertgewesenen Mannheimerinnen zeigten mit Ausnahme von Frau Gais sogar eine recht schwache Form. Insgesamt 2438 Holz.

Gau-Klubmeisterchaft für Herren (3er Mannschaften, 100 Kugeln mit Bahnwechsel). In diesem Kampfe hat sich der Mannheimer Klub „Goldene Sieben“ den schon so gut wie sicheren Sieg verschert. Bei 150 Kugeln waren bereits 888 Holz geworfen. Für 2 Teilnehmer ist dann der Bahnwechsel zum Besten geworden, so daß es nur zu 1701 Holz reichte. Da „Gib ihm“ Durlach mit 1636 noch darunter blieb, liegt die „Mittstadt“ Karlsruhe weiter in Front (1716 Holz).

Um den Wanderpreis der ehem. Oberheinkereglerzeitung bewarben sich 3 weitere Mannschaften, ohne auch nur annähernd an die mit 2932 Holz vorne liegende „Mittstadt“ Karlsruhe heranzukommen. Es erzielten: „Deutsche Eiche“ Mannheim 2551 Holz; „Goldene Sieben“ Mannheim 2774 Holz; „Bomling-Gesellschaft“ Karlsruhe 2657 Holz.

Auf der Internationalen Bahn fanden im Rahmen der Sportwoche 2er Mannschaftenkämpfe statt. Da beliebige Zusammenstellungen gestattet war, erfreuten sich diese Spiele reger Beteiligung. Am erfolgreichsten war das Paar Spies/Nirk, E. Karlsruhe mit 814 Punkten. Dann folgten Stöcker/Ludwig, Karlsruhe mit 782 Punkte und Fränzing/Schmidt, Mannheim mit 764 Punkten.

Sonntag, der 13. Mai d. J., bringt zum Abschluß der Kämpfe die Verbände Freiburg und Weinheim an den Start.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Samsstag, den 12. Mai 1934

50. Jahrgang / Nr. 214

## Neuregelung der Rundfunkverhältnisse in Baden

Die Sendestellen Karlsruhe und Mannheim wieder beim Reichsender Stuttgart.  
Eigene Programmleitung für Baden ab 1. Juni.

Wir haben vor Wochen in einer Stimme aus dem Leserkreis auf die unglaublichen Rundfunkverhältnisse in Baden hingewiesen, die es den badischen Rundfunkhörer nicht ermöglichten, die Sendungen des für das badische Gebiet zuständigen Reichsenders Frankfurt zu hören. Die maßgebenden Stellen im Lande, vor allem die Landespropagandastelle für Baden unter Leitung des Reichsleiters Moraller, haben mit allem Nachdruck bei den zuständigen Reichsstellen die nötigen Schritte zu einer Verringerung dieser unhaltbaren Rundfunkverhältnisse unternommen. Es wird bei allen badischen Hörern mit Freude und Genugtuung die Nachricht aufgenommen werden, daß nunmehr auf 1. Juni eine im Sinne der angestrebten Forderungen liegende Verringerung erfolgt.

Reichspropagandaministerium, der vor einigen Wochen anlässlich des Schulungsurlaubes der Reichspropagandaleiter in Baden weite, nahm im Anschluß daran die Gelegenheit wahr, die Empfangsverhältnisse persönlich nachzuprüfen. Er überzeugte sich, daß eine Verringerung dringend erforderlich war.

Abschließende Besprechungen fanden am Dienstag zwischen Reichspropagandaministerium, Reichsstatthalter Robert Wagner, Ministerpräsident Köhler und Landespropagandaleiter Moraller in Karlsruhe statt. Reichspropagandaleiter Habamowski machte

dem Reichsstatthalter konkrete Vorschläge, die bezweckten, vor allen Dingen für das mittel- und nordbadische Gebiet, also die Sendestellen Karlsruhe und Mannheim, eine einwandfreie Regelung der Rundfunkverhältnisse zu erreichen. Diese Vorschläge wurden von dem Herrn Reichsstatthalter genehmigt.

Darnach werden die Sendestellen Karlsruhe und Mannheim künftighin wieder dem Reichsender Stuttgart angegeschlossen, wobei ihnen, im Gegensatz zu früher, ein ziemlich hoher Eigenetat zur Verfügung gestellt wird, der die Schaffung eines eigenen Programmtabes für Baden ermöglicht. Dadurch ist es möglich, im Rahmen der Programmgestaltung des Reichsenders Stuttgart die besonderen kulturellen Belange und Aufgaben Badens hervorragend zu vertreten. Die technischen Einzelheiten dieser Neugestaltung wurden durch Reichspropagandaleiter Habamowski bereits geregelt, so daß die Durchführung der Maßnahmen spätestens zum 1. Juni erfolgen kann.

Damit haben die Bemühungen der Landesstelle Baden des Reichspropagandaministeriums, auch der südwestlichen Grenzmarken gebührenden Anteil an der Gestaltung des Rundfunkprogramms zu verschaffen, durch das verständnisvolle Entgegenkommen des Reichspropagandaministeriums einen befriedigenden Erfolg gehabt.

## Wieder 15541 Arbeitslose weniger.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die am 30. April 1934 bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern vorgemerkt war, betrug noch 124 996 Personen (93 271 Männer und 31 725 Frauen). Auf Baden kommen noch 93 989 Arbeitslose (70 030 Männer und 23 959 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 51 033 (37 684 Männer, 13 349 Frauen). Auf Baden kamen 38 970 (28 610 Männer und 10 360 Frauen). Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsvereinsarbeitslosen betrug nach dem vorläufigen Zahlenergebnis vom 30. April 1934 insgesamt 33 055, und zwar 7 100 in Württemberg und 25 955 in Baden.

Ein neuer Rückgang der Arbeitslosenzahl um 15 541 Personen im Monat April ist der erfreuliche Erfolg der Arbeitsbeschäftigung in Südwestdeutschland.

## Das Hebelmähli zu Hausen.

Hausen (Amt Schopfheim), 11. Mai. Eine stattliche Gemeinde hatte sich am Geburtstag Johann Peter Hebels um das Hebel-Denkmal in Hausen geschart, um in altgewohnter Weise des verehrten Dichters zu gedenken und das traditionelle Hebelmähli abzuhalten. Die Hausener Hebelmähli, die in der Tracht aus der Zeit Hebels stets bei offiziellen Anlässen auftritt, holte am Morgen am Bahnhof eine ganze Reihe auswärtiger Hebel-Freunde ab, darunter aus Basel etwa 95 Herren unter Führung von Prof. Dr. Altwegg, dem Leiter der Basler Hebel-Gesellschaft.

Bürgermeister Hauser gedachte bei seiner Ansprache auch der schweren Unglückskatastrophe in Buggingen, die tiefe Trauer über das Badener Land verbreitete. Während die Hebelmähli im Gasthaus „zum Adler“ wurde noch eine Sammlung für die Hinterbliebenen veranstaltet, die einen Betrag von 200 Franken und 50 RM. ergab, die nach Buggingen überwiesen werden.

Die Baseler Nachbarn bekundeten auch durch diese Spende ihre Verbundenheit mit dem Markgräflerland. Im Namen der Basler Hebelstiftung konnte Prof. Dr. Altwegg auch in diesem Jahre wieder vier junge Bräute bzw. junge Frauen, die in den Stand der Ehe getreten waren, mit einem Brautgeschenk bedenken. Lehrlinge, die sonst beim Hebelmähli mit einem Preise ausgezeichnet wurden, waren in diesem Jahre keine vorhanden. In allgemeiner Weise nahmen auch diesmal am Hebelmähli, das 130 Personen vereinigte, wieder die zwölf ältesten Männer und Frauen Hausens teil.

Im Namen der Gemeinde dankte Pfarrer Fuchs den Vertretern der Basler Hebelstiftung für diese materielle Unterstützung. An der Pflege des Hebelischen Geistesgutes sind sich die Alemannen diesseits und jenseits der Grenze stets verbunden gewesen.

## Chrenwache für die Toten von Buggingen.

Buggingen, 11. Mai. Seit Donnerstag hält die S.M. am Eingang zu dem Unglücksort des Kalimerles Chrenwache. Diese wird Tag und Nacht dauern bis zur Bergung der verunglückten Bergleute. Der einzige Tote, der geborgen werden konnte, der Bergmann Asa, wird am Samstag in seiner Heimatstadt Schopfheim bestatet.

## Spende der Arbeiter des deutschen Kalisyndikats.

Von der bei dem deutschen Kalisyndikat beschäftigten Gefolgschaft ging folgendes Telegramm ein:  
Nehmen an dem furchtbaren Unglück, dem 86 Arbeiterkameraden zum Opfer fielen, innigen Anteil. Als äußeren Ausdruck unserer Teilnahme und Verbundenheit überweisen vorerst Reichsmark 1200 zur Unterstützung der Hinterbliebenen.

## Anfeindnahme und Hilfe des Papstes.

Freiburg i. Br., 12. Mai. Erzbischof Dr. Gruber ist folgendes Schreiben des Apostolischen Nuntius Cesare Orsenigo in Berlin zugegangen:

Apostolische Nuntiaturs Berlin, 9. Mai 1934.  
Ezzellenz, Hochwürdigster Herr! Ich habe mit tiefem Schmerz gelesen, was sich in Buggingen ereignet hat, und nehme lebhaften Anteil an dem Schmerz der vielen armen Familien, die so unversehens ihrer Lieben beraubt wurden.

Ich habe den Heiligen Vater sofort von dem schweren Unglück in Kenntnis gesetzt, und er hat mir den ehrenvollen Auftrag gegeben, der Regierung seine Anteilnahme auszusprechen und den vom Unglück heimgeführten Familien seinen väterlichen, fürsorglichen Segen zu übermitteln. Gleichzeitig übersende ich Eurer Ezzellenz fünf-tausend Mark zur Verteilung an die bedürftigen vom Unglück betroffenen Familien.

Ich benütze die Gelegenheit, Eurer Ezzellenz den Ausdruck meiner tiefen Verehrung zu übermitteln.  
Euer Ezzellenz ergebenster  
gez. Cesare Orsenigo,  
Erzbischof von Ptolemais, Apostolischer Nuntius."

## Nachrichten aus dem Lande.

Durlach, 12. Mai. (Folgenschwerer Zusammenstoß.) Am Freitag nachmittag stieß auf der Ettlinger Landstraße bei Durlach ein Personenauto mit einem Kraftrad samt Beiwagen zusammen. Der Fahrer des Motorrads wurde etwa drei Meter zur Seite geschleudert und erlitt eine Brustkorbsquetschung. Eine im Beiwagen mitfahrende junge Frau flog in den Straßengraben und trug eine Gehirnerschütterung, sowie Hautabschürfungen im Gesicht und an den Beinen davon. Die beiden Verletzten mußten ins Krankenhaus Durlach verbracht werden. Der Sachschaden ist erheblich. Die Schuld an dem Unglück trifft den Autoführer, der auf der linken Straßenseite fuhr und dem ihm entgegenkommenden Kraftrad das Vorfahrtsrecht nicht einräumte.

Durlach, 7. Mai. (Diamantene Hochzeit.) Am Montag konnte Möbelfabrikant Gottfried Storch mit seiner Gattin Wilhelmine, geb. Weigel, in bewundernswürdiger geistiger und körperlicher Frische im Kreise seiner Lieben das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist 84 Jahre, die Jubilarin 85 Jahre alt.

Speisart, 11. Mai. (Autounfall.) Dieser Tage fuhr der in Speisart wohnhafte Kaufmann Knobel mit seinem Kraftwagen die neue Straße herunter. Infolge der vielen Kurven stürzte er mit seinem Auto den steilen Abhang hinunter. Der Fahrer wurde zur Seite geschleudert und der Wagen vollständig zertrümmert. Knobel erlitt Verletzungen am Kopf, am linken Knie, außerdem trug er ein Verstauchung am rechten Oberarm davon.

Forstheim, 9. Mai. (Große Strafkammer.) Der 26 Jahre alte verheiratete Karl Gauß von hier wurde wegen fortgesetzten Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er war „Vertreter“ von verschiedenen Kreditinstituten, Schwindelfirmen, die zum Teil ihren Sitz im Auslande hatten. Gauß wußte dies und legte dennoch in annähernd 60 Fällen Darlehensbeträge herein. Insgesamt nahm er etwa 1000 Reichsmark an Bearbeitungsgebühren ein, die er für seine Speisen und seinen Unterhalt verbrauchte.

Mudau, 12. Mai. (Frei von Arbeitslosen.) Dieser Tage konnte hier der letzte Arbeitslose in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden.

Waldsheim, 12. Mai. (Todesfall.) Unerwartet rasch starb hier der Seniorchef der Stempelfabrik und Buchdruckerei Veith u. Sohn, Herr Richard Veith, der kürzlich erst seinen 70. Geburtstag feiern durfte.

Sindolsheim (Amt Adelsheim), 12. Mai. (Goldene Hochzeit.) Am Himmelstagsfest feierten die Eheleute Jakob Walter in seltener Rüstigkeit das Fest der Goldenen Hochzeit.

Steinbach bei Mudau (Amt Buchen), 12. Mai. (An Mundstarrkrampf gestorben.) Verursacht durch eine kleine Wunde am Kopf bekam der sechsjährige Sohn des Landwirts und Händlers Theodor Schilling, Mundstarrkrampf, an dem er nach Ueberbringung in das Krankenhaus starb.

Gernsbach, 12. Mai. (Folgen der Raserei.) Der ledige 25jährige Reisende Otto Krebs aus Karlsruhe war in einem hiesigen Gasthaus mit jungen Burischen zusammen. Er setzte sich auf das Motorrad des einen und fuhr mit rasendem Tempo durch die Stadt, bis er an der Murgbrücke die Herrschaft über das Fahrzeug verlor und in weitem Bogen auf dem Stahnpflaster landete. Mit einem doppelten Schädelbruch und sonstigen schweren Verletzungen wurde der unbesonnenen junge Mann ins Krankenhaus verbracht. Man fürchtet um sein Leben.

Lautenbach i. Murgtal, 12. Mai. (Frei von Arbeitslosen.) Wieder kann die große Arbeitslosigkeit einen Erfolg verzeichnen: die Gemeinde Lautenbach im industriereichen Murgtal, die auch außerordentlich schwer unter der Arbeitslosigkeit litt, ist nunmehr frei von Arbeitslosen. Eine größere Anzahl konnte in auswärtigen Betrieben untergebracht werden, vor allem in Gernsbach und Gaggenau, andere fanden durch die stark belebte Bautätigkeit Beschäftigung, und die Restlichen betätigten sich an einem Wegbau im Gemeindegewald.

H. Barnhart, 7. Mai. (Goldene Hochzeit.) Am letzten Tage im April wurde hier eine Goldene Hochzeit gefeiert. Herr Johannes Greis konnte mit seiner Frau Rosa das 50jährige Ehejubiläum feiern im trauten Kreise seiner Kinder und Enkel.

Obelsheim (bei Rehl), 8. Mai. (90. Geburtstag.) Am Sonntag konnte hier die älteste Einwohnerin, Frau Witwe Elise Bäumer, in verhältnismäßig guter Gesundheit und Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag feiern.

Freiburg i. Br., 8. Mai. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Kern, hat zu Detanen ernannt: In der Theologischen Fakultät Geistl. Rat Prof. Dr. Hilling, in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Geh. Hofrat Dr. Merkel, in der Medizinischen Fakultät Prof. Dr. phil. Dr. med. Kapf-

hammer, in der Philosophischen Fakultät Prof. Dr. Draegendorff, in der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät Prof. Dr. Soergel.

Prof. Dr. Felgentraeger wurde zum Kanzler, Prof. Dr. Stöcker zum Vizekanzler ernannt.

Freiburg i. Br., 11. Mai. (Beschaffung von neuem Siedlungs-gelände.) Um den mit der Zeit eintretenden Bedarf an Gelände für weitere Kleinsiedlungen befriedigen zu können, soll nach dem Vorschlag des Arbeitsbeschaffungsamts eine etwa 50 ha große Teil des Mooswaldes zwischen Reissacher Bahn und Lehener Berge ausgetastet werden. Diese Arbeit soll durch den freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden, soweit nicht für besondere Arbeiten Waldarbeiter des Städt. Forstamts eingesetzt werden müssen.

w. Herbolzheim, 7. Mai. (33 Jahre in der gleichen Firma.) Dieser Tage nahm Werkmeister Friedrich Hirsch aus Wagenstadt nach 33jähriger ununterbrochener Tätigkeit bei der Firma L. Hepp, Zigarrenfabrik, hier, seinen Abschied. Er trat im Jahre 1881 als Wieldemacher ein und hat über ein Menschenalter als Meister in vorbildlicher Weise gewirkt. In einer kleinen Feier würdigte die Firma seine Verdienste und brachte zusammen mit der gesamten Belegschaft dem Jubilar und hochgeschätzten Mann die besten Wünsche für einen sonnigen Lebensabend dar.

Vörrach, 12. Mai. (Spiele nicht mit Schießwehr.) In der Fortbildungsschule in Haltungen ereignete sich am Freitag vormittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein 16jähriger Schüler von Binzen fand unterwegs auf dem Wege zur Schule in der Nähe der Landstraße eine Pistole, die zudem noch geladen war. In der Schule hatte er nichts eifrigeres zu tun, als sie unter der Bank seinem Nebenmann zu zeigen und zu erklären. Der Schuß ging los und traf denselben, einen 15jährigen Schüler aus Eimeldingen, quer in den Oberarm und schlug von da dem Jungen in die Hand. Es gab eine große Aufregung. Der verletzte Junge wurde mit dem Sanitätsauto nach Vörrach ins Krankenhaus gebracht.

Gressen (bei Vörrach), 10. Mai. (Tragisches Geschehen.) Die Witwe Karl Steinebrunner von hier, die im Kriege bereits drei Söhne verlor, hat nun durch die Bugginger Katastrophe auch ihren vierten Sohn durch den Tod verloren. Es ist dies der in Müllheim verheiratete 33jährige Ernst Steinebrunner, der schon mehrere Jahre im Kalitwert tätig war.

## Wieder Diphtherie in Eßlingen.

Eßlingen, 11. Mai. In der hiesigen Mädchenschule ist erneut Diphtherie ausgebrochen und hat bereits wieder zwei Todesopfer gefordert. Die Schule wurde am Mittwoch vormittag geschlossen.

## Baden erhält eine Bauernführerschule

im Gut Scheibenhart bei Karlsruhe.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Bei Teilnahme von Reichsstatthalter, Gauleiter Robert Wagner, Landesbauernführer L. Huber, M. d. R., und Hauptabteilungsleiter I Albert Roth, M. d. R., wird am morgigen Sonntag, 13. Mai, die Bauernführerschule der Landesbauernschaft Baden in Scheibenhart eingeweiht. In unmittelbarer Nähe von Karlsruhe gelegen, erhält nun diese dem Staat gehörige Domäne, nach langen wechselnden Geschehen, einen neuen Zweck.

Scheibenhart ist, wie Geschichtsmeldungen zeigen, schon sehr alt. Der Ursprung ist nicht ganz genau festzustellen, sicher ist jedoch, daß Scheibenhart im Zusammenhang mit den Fischerdörfern längs des Rheins als Einzelhof entstanden ist. Der zum ersten Male in der Geschichte genannte Besitzer Burkhardt von Scheibenhart (siehe = freisundgerobete Wadtsläche) übertrug seinen Besitz um das Jahr 1150 an das Benediktinerkloster Hirsau. Von da gelangte es an einige andere Klöster, an die Stadt Eßlingen und dann in den Besitz der Markgrafen von Baden. Mit der Errichtung des Freistaates Baden wurde es eine Staatsdomäne des badischen Staates und fand als Wühl für Mädchen, später als Lager des freiwilligen weiblichen Arbeitsdienstes Verwendung.

Scheibenhart hat eine alte historische Vergangenheit und ist mit der Entwicklung des deutschen Volkstums fest verachsen. Die Landesbauernschaft Baden hat mit der Wahl dieses Schlosses zur Bauernführerschule eine Stätte gefunden, die sich für diese Bestimmung besonders gut eignet. Die ewigen, mit dem Boden verbundenen Werte des Bauerntums finden in diesem altherwürdigen Schloß eine Heimat und symbolischen Ausdruck. Wie einstmals die Bauern Frontisten leisteten, um den Barockbau des berühmten italienischen Architekten Domenico Ghidibio Rossi erstellen zu lassen, so sollen nun die Bauernführer und Ackerbauern der Landesbauernschaft Baden dort Grundlagen und Anregungen erhalten zur tatkräftigen Mitarbeit am Aufbau des nationalsozialistischen Deutschland. Die Bauernführerschule dient dem Zwecke, nationalsozialistisches Gedankengut bei den Führern der bäuerlichen Dorfgemeinschaft zu festigen und sie mit der neuen Idee der nationalsozialistischen Agrarpolitik ganz vertraut zu machen.

Der Aufenthalt in dem schönen Schloß wird den Teilnehmern durch die grundlegenden Ausführungen maßgeblicher Referenten, wie aber auch durch die idyllische Lage des Schlosses Scheibenhart eine unvergessliche Erinnerung bleiben.

# Bad Wildungen für Niere u. Blase

# Turnen / Turnen / Turnen

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Nachkänge zur Grenzlandfahrt des Reichsportführers.

Der Dank von Tschammer und Osten an die badischen Turner und Sportler.

Die Grenzlandfahrt des Reichsportführers von Tschammer und Osten, die von Mannheim aus durch das ganze Land Baden führte, und dem Führer der deutschen Turn- und Sportbewegung einen Einblick in das erfolgreiche Schaffen der badischen Turn- und Sportvereine vermittelte, hat einen starken Eindruck bei dem Reichsportführer hinterlassen. Der Landesbeauftragte für Baden, Ministerialrat H. Kraft, veröffentlicht in einer Bekanntmachung folgenden Dankbrief des Reichsportführers.

Der Reichsportführer, Hr. von Tschammer und Osten, hat unter dem 5. Mai einen Brief an mich gerichtet, den ich hiermit zum Abdruck bringe:

„Erst acht Tage nach meiner Rückkehr von der unvergeßlichen Reise durchs Badener Land komme ich dazu, Ihnen meinen Dank abzustatten. Ich fand in Berlin sehr viel Arbeit vor und bitte, die Verzögerung zu entschuldigen.“

Sie als Organisator dieser Reise haben ja selbst feststellen können, wie dankbar ich den herzlichen Empfang in Ihrem Heimatland als Betreuer des gesamten deutschen Sport- und Turnlebens empfunden habe. Ich durfte wieder einmal sehen, wie stark man als Nationalsozialist selbst mit unbekannten Menschen fühlung gewinnen kann, sobald man weniger den nüchternen Geist als vielmehr das Herz arbeiten läßt.

Und so habe ich versucht, mit meinem Herzen zu werben für die gemächlichen und herrlichen Aufgaben, die im nationalsozialistischen Staat vom Führer den deutschen Leibesübungen übertragen wurden. Ich bitte Sie, allen denen, die mir ein so aufrichtiges Willkommen in Baden geboten haben, meinen Dank hierfür zu übermitteln, insbesondere den verantwortlichen Leitern der Staats- und Kommunalstellen, an ihrer Spitze dem Herrn Reichsstatthalter und den Ministern der badischen Landesregierung.

Und draußen im Land bitte ich Grüße zu bestellen an alle diejenigen, mit denen man schon von jeher als Nationalsozialist verbunden war, den SA- und SS-Kameraden, den SA-, all den Parteigenossen und -genossinnen, die an meiner Reise starken Anteil genommen haben.

Grüßen Sie mir auch bitte alle Sport- und Turnvereine Badens, ihre Führer und Mitglieder, und bringen Sie ihnen zum Ausdruck, daß die überwältigende Fülle von Eindrücken mir im Endergebnis doch eines gezeigt hat: Ein Jahr nachhaltiger Erziehungs- und Organisationsstätigkeit im badischen Land hat uns alle einen Schritt vorwärts gebracht und denen, die noch nicht im nationalsozialistischen Erleben standen, dieses nunmehr in sich aufnehmen zu lassen. Arbeiten wir weiter an diesem großen Werk — alle, die mit den deutschen Leibesübungen verbunden sind, die vor allem aber deshalb ihnen die Treue halten, um jederzeit für das Vaterland selbstlos und überzeugend eintreten zu können!“

Als Landesbeauftragter für Baden fühle ich mich verpflichtet, mich diesem Ausdruck des herzlichsten Dankes anzuschließen.

Die Reise des Reichsportführers durch Baden wird sicherlich viel dazu beitragen, um die noch der Klärung bedürftigen Fragen zu lösen. Sie wird ferner dem badischen Sportleben einen gewaltigen Auftrieb verleihen. Aus diesem Grunde war sie für uns Badener von besonderer Wichtigkeit. Die badischen Turner und Sportleute sind daher dem Reichsportführer zu besonderem Dank verpflichtet, den sie in die Absicht heiden wollen, all ihre Kräfte dafür einzusetzen, daß das Turn- und Sportleben in Baden im Sinne Adolf Hitlers weiter betrieben und gefördert wird.

Der schönste Dank, den die badische Jugend aber dem Herrn Reichsportführer für seinen Besuch abtatten könnte, wäre der, daß sich jeder Junge und jedes Mädchen von jetzt ab vornehmlich, täglich mindestens eine Stunde Leibesübungen in irgendeiner Form zu treiben. Wenn die Erwachsenen dann diesem Beispiel folgen, so würde das sicherlich auch in ihrem eigenen Interesse liegen. — Die Turner- und Sportführer des Gau Baden werden ersucht, die Auswirkung der Reise des Reichsportführers in diesem Sinne vorzunehmen.

## Olympia-Schwimmprüfungen in Baden.

Die badische Wasserballmannschaft.

Bei den Olympiaprüfungskämpfen der Schwimmer am kommenden Sonntag in Mannheim wird ein Wasserballkampf des Gau Baden gegen Gau Baden besonderes Interesse finden. Die badische Mannschaft wird in folgender Aufstellung spielen: Tor: Holl (Karlsruher Schwimmverein); Verteidiger: Wunsch und Falk (beide Schwimmverein Neptun); Verbindung: Lehner (Karlsruher Schwimmverein); Sturm: Faß (Karlsruher Schwimmverein), Bergdold (Forzheim), Steb (Forzheim).

## Schmelzing gegen Paolino.

Europas größtes Boxereignis 1934.

Aus allen Teilen Spaniens rollen Sonderzüge nach der fatalistischen Hauptstadt Barcelona, die Spaniens Sportzentrum geworden ist und am Sonntag der Schauplatz des größten Boxereignisses sein wird, das Europa in diesem Jahre aufbringt.

Max Schmelzing oder Paolino Uezudun ist die Frage, die seit Wochen die Gemüter beschäftigt. Und zwar so bestig, daß ein ausverkauftes Stadion trotz der 110 000 Plätze und der gepfefferten Eintrittspreise schon fast leer steht. Nie zuvor, selbst bei den beliebtesten Stierkämpfen, gab es einen solchen Ansturm im Vorverkauf. Die Veranstalter reiben sich schmerzhaft die Hände.

Am Donnerstag beendete Schmelzing sein Training in glänzender körperlicher Verfassung. Er ist zuverlässig und hat auch seine Hände in Ordnung.

Nach der Rückkehr Joe Jacobs aus Amerika hat sich die nervöse Gerechtigkeit gelegt, die trotz Max Schmelzings Wiedereintritt in Barcelona noch bestand. Die Pariser und Madrider Uferufer, der Kampf mit Paolino werde nie zu Stande kommen, sind verstimmt.

Schmelzing hat sich rasch wieder in seine Hochform gebracht und zeigt bei noch so großer Beanspruchung im Training erstaunliche Stebereigenschaften. Paolino hat ausdrücklich erklärt, er betrachte diese Auseinandersetzung mit Schmelzing als den Kampf seines Lebens und wisse wohl, daß für einen von ihnen beiden der Weg nach oben endgültig verperrt, für den anderen noch einmal geöffnet werden würde.

Optimismus herrscht in beiden Lagern; die Spannung im Publikum hat neuen Auftrieb erhalten durch Joe Jacobs Geschichte Negrefahrer nach USA, wo er für Schmelzing neue Verpflichtungen eingegangen ist. Gerade so, als wäre dessen Triumph über Uezudun bereits vollzogene Tatsache.

Schwedens Fußball-Nationalspieler wird auf der Rückreise von den Weltmeisterschaftsspielen in Italien in Frankfurt am Main gegen eine Vertretung des Gau Südwest antreten.

## Kreislisten-Ergebnisse am Himmelfahrtstag.

Postsportverein — VFR. Neurent 3:2; FC. Südborn — Digm pia-Hertha 3:1; Reichsbahnpostverein — VFR. Krielingen 2:3; VFR. Bulach — FC. 02/05 Etlingen 3:2; FC. Rüppurr — SpVgg. 08 Neurent 5:0; FC. Grünwinkel — Germania Eggenstein 5:2; Germania Forst — Vgg. Neudorf 3:0; DSK. Bruchsal — Frankonia Bruchsal 0:6; VFR. Hochstetten — FC. Spöck 1:1; Vgg. Bruchsal 15; VFR. Graben 15. 3:4; FC. Schwellingen — Vgg. Bruchsal 6:1; FC. Muggensturm — VFR. Mlingen 5:2; VFR. Neuburgweiler — Spfr. Forchheim 11 1:0; FC. Blittersdorf — Au am Rhein 0:6; DSK. Bietigheim — VFR. Steinmauern 3:4; DSK. Karlsruhe-Süd — FC. Karlsruhe-Ost 1:0; DSK. Karlsruhe-West — VFR. Durlach 0:10; FC. Kontordia Karlsruhe — FC. 21 Karlsruhe 5:1; FC. Stersbad — VFR. Kleinfeldbach 0:1; SpV. Spielberg — FC. Pfaffenrot a. K. 4:0.

## Sportneuigkeiten in Kürze.

Frankreichs Hosenmeister, Stade Francois Paris, und zwei weitere französische Mannschaften werden zusammen mit 20 der besten süddeutschen Damen- und Herrenmannschaften am Pfingstturnier des Turnerbundes Bruchsal teilnehmen.

Eine Sensation gab es beim internationalen Tennisturnier in Amsterd. Im Laufe der in Form von Klubkämpfen durchgeführten Spiele gelang es dem Holländer Timmer, den spielstarken Australier Tad Crawford 6:2, 1:6, 6:4 zu schlagen.

Belgiens Fußballer, unter Gegner in der Vorrunde zur Weltmeisterschaft am 27. Mai, stand in Lüttich der luxemburgischen Nationalmannschaft gegenüber und legte mit 4:1 (2:1).

## Schönes Wochenendwetter.

West und Mitteleuropa ist bei nur geringer Luftbewegung von einem Gebiet hohen Druckes überdeckt. Da wir uns zur Zeit im Bereiche der dem Hochdruckgebiet entsprechenden allmählich zunehmenden Luftmassen befinden, behalten wir vorerst die beständige Witterung, doch kann es vereinzelt zu Gewitterbildungen kommen, da die Schichtung der Atmosphäre nicht ganz ausgeglichen ist. Außerdem können sich später von Norden her Störungen bemerkbar machen, die die Wetterbildung begünstigen.

Wetterausblick für Sonntag, den 13. Mai: Vorwiegend heiter, tagsüber warm, vereinzelt Wärmegewitter möglich. Wasserstand des Rheins.

Freitag: 119 Stm.  
Sabb: 240 Stm.  
Samstag: 376 Stm.  
Mannheim: 288 Stm., ecf. 10 Stm.

# Karlsruher Familien-Chronik

## Verkündete vom 3. bis 8. Mai 1934

Schneider Michael Dietrich — Marie Schroy geb. Guss. Kaufmann Josef Bauer — Alceste Spies. Schlosser Hugo Sängling — Helene Kiefer. Kraftfahrerin Karl Wilmann — Da Schumacher. Kaufmann Josef Bader — Franziska Wagner. Kaufmann Werner Friedrich — Irene Baum. Kaufmann Anton Köhler — Wina Köhler. Gärtner Karl Umbauer — Hedwig Kiefer. Buchdrucker Wilhelm Dürr — Luise Haaga. Glaserbauer Mario Quarcini — Elise Schwanh. Schneider Alois Rapp — Anna Degener. Schlossermeister Otto Wigger — Irene Roth. Eisenarbeiter Wilhelm Stanz — Alina Gottmann. Dipl.-Ing. Architekt Wilhelm Hoffmann — Erna Gogaus. Elektro-Monteur Walter Bauberger — Ottilie Reich. Dipl.-Handwörter Otto Reinhard — Gertrud Kauten. Mechaniker Erwin Ziegenhölzer — Anna Köhler. Stereotyp. Ernst Geim — Emma Bender. Kaufmann Paul Beller — Willi Blant. Schneidermeister Friedrich Huber — Gertrud Weinkauff geb. Steffen.

**Polster-Möbel**  
nur aus der Spezial-Werkstätte  
**E. SCHÜTZ, Kaiserstraße 227**  
Beste Referenzen Franko-Versand.  
— Größtes Lager am Platze —

**Damenhüte**  
zu äußerst billigen Preisen  
Große Auswahl empfiehlt  
**Fr. Glaser**  
Waldstraße 38

**Bilder-Einrahmungen**  
**Neu-Vergoldung alter Rahmen**  
Kunsthändler Gerber  
Kaiserstr. 207 Tel. 5081  
**Platate und Projette**  
erfolgreiche Verfertigung hier in ein- u. mehrfarbiger Ausführung  
Druckerei d. Thiergarten, Karlsruhe.

Schlosser Ernst Schäfer — Elisabeth Lorenzer. Feinmechaniker Werner Masch — Marie Gäng. Schuhmachermeister Emil Bess — Luise Geuser. Stadtingeseller Friedrich Theuerer — Elisabeth Köhler. Schuhmacher Jakob Wüthli — Luise Blum. Autohändler Friedrich Vogt — Elise Hegler. Sandelschulasse für Jungen Ferdinands — Marie Wüthli. Lehrer Willi Müller — Johanna Ebersbach. Former Johann Paul — Helma Müller geb. Kaufmann.

## Gestorbene vom 2. bis 8. Mai 1934

Henriette Groß, Witwe von W. H., Wagnermeister, 72 J. — Marie Reichert, Witwe von W. H., Postfach, 71 J. — Anna Kärcher, Ehrenbürgerin, led., 56 J. — Johanna Wagner, ohne Beruf, led., 29 J. — August Köhler, Witwe von Thomas Schuch, Wertheimer, Ehem., 68 J. — Robert Hefel, Reichsb.-Schr., 56 J. — Emil, Fabrikdirektor, 60 J. — Juliane Krogg, Witwe von Anton, Sementier, 80 J. — Josef Klüber, Former, Ehem., 39 J. — Sofie Weigel, Hausfrau, 80 J. — Iobis, 70 J. — Karl Kreuzwieser, Wäldermeister, Ehem., 48 J. — Georg Joff, Kaufm., Ehem., 57 J. — Katharina Erb, Ehef. von Konrad, Obsthändler, 65 J. — Antonia Kemmer, ohne Beruf, led., 17 J. — Alina Grunin, Ehef. von Ferd. Wäldermeister, 72 J. — Margarete Hefel, Ehef. v. Alb. Masch, Inspektor, 52 J. — Luise Bauer, Ehef. v. Engelhard, Gattler, 64 J. — Anna Hoff, Ehef. v. Hermann, 70 J. — Friedrich Schimpf, Laborant, led., 19 J. — Karl Koch, Schlosser, Ehem., 70 J. — Friedrich Schimpf, Laborant, led., 19 J. — Friedrich Schimpf, Schlosser, 32 J. — Heinrich Kiehl, Laborant, Wittwer, 33 J. — Friedrich Kiehl, Handelsmann, Ehem., 56 J. — Wilhelm Krüger, Handwörter, led., 27 J. — Luise Kiehl, Ehef. v. W. H., Schlosser, 21 J. — Karl Schumacher, Friedhofsdirektor, Ehem., 32 J. — W. H. Kiehl, C. Meck, Nat. a. D., Ehem., 50 J. — Frieda Kiehl, Witwe v. Hermann, Wäldermeister, 61 J. — Karl Kiehl, Schlosser, Ehem., 64 J. — Anna Kiehl, Ehef. v. Franz Josef, Schreiner, 64 J. — Daniel Kimmel, Privatmann, Wittwer, 66 Jahre.

**Flaggen heraus!**  
Anlässlich der feierlichen Eröffnung und Einweihung des Bremer- und Weltkriegsmuseums am Sonntag, den 13. Mai 1934, befinden sich eine große Anzahl auswärtiger Gäste, ehemaliger Soldaten und Angehöriger der Reichswehr in der Landeshauptstadt Karlsruhe. Wie ersehnt aus diesem Grunde die gesamte Karlsruher Bevölkerung am  
**Sonntag, den 13. Mai 1934,**  
ihre Häuser zu beflaggen.  
Heil Hitler!  
Kreisleitung der NSDAP.  
Kreis Karlsruhe.

**Reichspost-Pfingstfahrten**  
2 1/2 Tage: Pfalz, Rheinhald, Taunus (Fahrt, Unter- fahrt und Verpflegung) M 29.—  
3 1/2 Tage: Schwarzwald, Bodensee, Donautal, Wein- rön, Schirmarngen, Höhenzonen, Tübingen (Fahrt, Unterfahrt u. Verpfleg.) M 32.—  
Sagestfahrt: Schwarzwaldhochstraße, Mummelsee, Gars- bad, Badwälden, Schloß Favorite (Fahrt, M 5.50  
Pfingstamstag: Fahrt für Badler nach Bressach, ein- tagesl. Gepä., 2. Fahrpreis M 6.—  
Kaufleute, auch für Betriebsfahrten usw. u. Anmeldung beim **Reisebüro gegenüber der Hauptpost Karlsruhe, Kaiserstraße 148.**  
Doranzeige: 7 Tage Erholungsfahrt mit der Reichs- post an den Bodensee. M 49.—  
Anmeldung erbeten. (Termin 3./8. Juni, 17./23. Juni).

**Heirat.**  
Frl. 31 J., kath., a. gut. Fam., ang. Beruf, häusl. u. starrl. ich. Ausst., Verm. 10.000, led., Herrn 1. zu verm., Zufuhr. u. 22012a an d. Bad. Presse.  
**Offene Stellen**  
**Männlich**  
Küchtl., jüngerer **Konditor- gebilfe**  
wird zum sofortig. Eintritt für Sais- sonstelle gesucht. Gehl. Angeb. an Konditor-Kaffee, Köln, Herrmann.  
**Vertreter**  
ein. In Frage kommt junger Mann aus adäquatem Elternhaus mit Obersekunda- reise und reicher Auffassungsgabe. Selbstgeschriebene Bewertung unter Bei- fügung von Lebenslauf und Aufstufungs- zeugnis richig mit unser Nr. 64706 an die Badische Presse.  
**Kaufm. Lehrling**  
ein. In Frage kommt junger Mann aus adäquatem Elternhaus mit Obersekunda- reise und reicher Auffassungsgabe. Selbstgeschriebene Bewertung unter Bei- fügung von Lebenslauf und Aufstufungs- zeugnis richig mit unser Nr. 64706 an die Badische Presse.  
**Kinder-Konfektion.**  
Jüngere Verkäuferin die im Abändern behandelt ist, baldigen Eintritt gesucht. Ausführl. Angeb. m. Bild u. Zeugnis-Abfchr. unt. Nr. 24697 an die Bad. Presse.  
**Vertreter**  
b. aller Lebensmittelgeschäft f. d. Bezirk Kar- lruhe, Baden-Baden, Mühlthal, led. gesucht. Offerten unt. 22201a an d. Bad. Presse.  
**Redegewandte Werbe-Damen**  
z. Besuch d. Privatbankgeschäft gesucht. Vornehme Sache, kein Treiben in Frage. Offerten unter Nr. 23862 an die Badische Presse.

**Arn. Georg Heuwied (Rhein)**  
Eisenkonstruktionen  
Gittermasten  
Stahl- und Wellblech-  
Bauten aller Art  
Spez.: Garagen und Tank-  
diensthäuser, verzinkte  
Well- und Plattenbleche  
Geschäftsstelle: Ingenieurbüro Hans Fischer,  
Karlsruhe i. B., Kriegsstr. 228, Fernspr. 2234

**HELLA**  
das alkoholfreie Erfrischungs-  
Getränk m. reinem Biercharak-  
ter aus Malz und Hopfen! Er-  
hältl. in den einschl. Geschäften.  
**Franz Merz**  
Biergroßhdlg., Eis-, Limonade-  
und Mineralwasserfabrik.  
Telefon 7629 Hirschstraße 30  
Wer nimmt gesund-  
heitsfragen  
**Unterricht**  
**Jungen**  
4 Monate alt, in  
liebvolle Pflege?  
gegen mäß. Vergäl-  
tung, spätere An-  
nahme an Kindes-  
stat erwünscht. Off. u.  
Nr. 568 postlag.  
Willingen (Echw.).  
**Druckarbeiten**  
Hefer rufd. u. bil-  
druck. 3. Thiergarten  
Karlsruhe.  
**Heirats-  
Gesuche**  
Wittwer,  
Eberfest, in fest.  
Stellung, in gut. ge-  
ordneten Verhältn.  
ebang., Mitte 40,  
(2 Abt., 20 u. 15)  
wünscht Bekanntschaft  
einer Dame zwecks  
**Heirat.**  
Nur Witwensche. u.  
626992a an d. B. P.  
Bermittl. Papierf.

**Achtung!**  
**Auto fahren**  
lernen Sie leicht u. gründ-  
lich bei  
10541  
**Ingenieur Alfred Jung**  
Fahrlehrer  
Kursbeginn jederzeit!  
Modernes Lehrfahrzeug!  
Neuzeitl. Lehrinrichtung!  
Anmeldungen erbeten:  
Hirschstr. 67 Tel. 2487

**Absatz-Ferkel**  
des berühmten wirt-  
schaftl. oden. vereideten  
Landwirtsch. habe ich  
laufend zu folgenden Prei-  
sen ver. Nach. abzugeben:  
6-8wöch. 8-10wöch. 10-12wöch. 12-15wöch. 15-18wöch.  
Ich sende die Tiere unverzüglich 3 Tage zur  
Ankunft. Sie gesunde Tiere garantiere noch  
8 Tage nach Empfang. Aus Wunsche weiß  
oder schwarz. Einmal reife Bekanntschaft  
wird zugesichert. Bitte lassen Sie sich nicht  
irreführen durch marktübliche Reklame u.  
große Versprechungen die doch nicht gehalten  
werden. Es kann Ihnen niemand etwas schenken.  
**Josef Beckhoff, Landwirt u. Schweine-  
verjand, Westertwische 264, I. W.,  
44. Post Neuenkirchen 452**

**Heirat.**  
Frl. 31 J., kath., a. gut. Fam., ang. Beruf, häusl. u. starrl. ich. Ausst., Verm. 10.000, led., Herrn 1. zu verm., Zufuhr. u. 22012a an d. Bad. Presse.  
**Offene Stellen**  
**Männlich**  
Küchtl., jüngerer **Konditor- gebilfe**  
wird zum sofortig. Eintritt für Sais- sonstelle gesucht. Gehl. Angeb. an Konditor-Kaffee, Köln, Herrmann.  
**Vertreter**  
ein. In Frage kommt junger Mann aus adäquatem Elternhaus mit Obersekunda- reise und reicher Auffassungsgabe. Selbstgeschriebene Bewertung unter Bei- fügung von Lebenslauf und Aufstufungs- zeugnis richig mit unser Nr. 64706 an die Badische Presse.  
**Kaufm. Lehrling**  
ein. In Frage kommt junger Mann aus adäquatem Elternhaus mit Obersekunda- reise und reicher Auffassungsgabe. Selbstgeschriebene Bewertung unter Bei- fügung von Lebenslauf und Aufstufungs- zeugnis richig mit unser Nr. 64706 an die Badische Presse.  
**Kinder-Konfektion.**  
Jüngere Verkäuferin die im Abändern behandelt ist, baldigen Eintritt gesucht. Ausführl. Angeb. m. Bild u. Zeugnis-Abfchr. unt. Nr. 24697 an die Bad. Presse.  
**Vertreter**  
b. aller Lebensmittelgeschäft f. d. Bezirk Kar- lruhe, Baden-Baden, Mühlthal, led. gesucht. Offerten unt. 22201a an d. Bad. Presse.  
**Redegewandte Werbe-Damen**  
z. Besuch d. Privatbankgeschäft gesucht. Vornehme Sache, kein Treiben in Frage. Offerten unter Nr. 23862 an die Badische Presse.

**Weiblich**  
Für den Betrieb ein.  
**Haushalt-  
artikeln**  
D. R. P.  
der jetzt dringend  
benötigt wird, suche  
ich erbegehende  
**Damen und  
Herren**  
zum Besuch von Ver-  
triedenschaft. Geltend  
verfündlich, da jetzt  
Einführung, hohe  
Provision. Es kom-  
men nur Personen  
mit Verfassung in  
Frage.  
Gest. Angebote er-  
beten unter 227007a  
an die Bad. Presse.  
**Halb- u. Mädch.**  
für 2-7 Uhr tagl.  
gesucht. Angeb. u.  
D. R. 7987 an Bad.  
P. Fil. Hauptpost.  
**Personen**  
finden Sie durch  
eine kleine An-  
zeige in der  
Badischen Presse.

**Schwerkriegs-  
Beschädigter**  
Kaufmann sucht in-  
gerade die Witwen-  
hilfe f. ganz od.  
halbe Tage. Geheil-  
fendste Art. wird  
ausgeführt. Bezahl.  
Reberstraße, Off. u.  
627013 an d. B. P.  
Presse Fil. Hauptpost.  
**Weiblich**  
Widwer alleinstell.  
Herr oder Wittwe  
sucht gebild. junge  
**Wirtin/Inferin**  
(Widw.)  
mit guten Kenntn.  
und Kenntnissen in  
Küch. u. Schenk-  
mädchen u. Buch-  
Offert. u. 227013a  
an die Bad. Presse.  
**Suche gute  
Kochlehrstelle**  
ohne gegen. Vergüt.  
ang. u. F. Kniebe,  
228644 an Bad.  
P. Fil. Hauptpost. (228644)

# Kampf um Monika

Roman von Hedda Lindner

liger lehnte sich in seinen Stuhl zurück und deckte vorlässig ein Blatt Papier über die weißen Hüften. „Sie was Neues los?“

„Neues gerade nicht. Ich komme wegen — es handelt sich um den Fall Möbius-Odenrott, der im vorigen Jahr verhandelt worden ist. Sie werden sich wohl noch daran erinnern?“

„Ich nicht.“ „Gut ja genug Aufsehen gemacht. Aber das Mädel ist doch freigesprochen.“

„Wegen Mangels an Beweisen.“

„Sind Sie meinen?“

follegen genügt — manchem vielleicht sogar lieber ist — wenn ihre Sekretärin rein mechanisch den Wortlaut des Diktierens nieber-  
schreibt, mich bringt dieses machinellen Arbeiten aus der Stim-  
mung. Darum mühte ich mich auch von Ihrer Vorgängerin trennen,  
die Befürchtung nicht los wurde, mich nun auch für jeden Fehler un-  
verhältnißlich ausgedrückt zu haben.

Ich arbeite augenblicklich an einem Buße über indische und  
javanische Märchen und Sagen. Material habe ich genug, aber es  
so zu gestalten, daß es auch dem Europäer etwas gibt, ohne dabei  
die Eigenart zu verlieren, wird nicht ganz einfach sein. Es wird viel  
von meiner Stimmung abhängen, und für meine Stimmung  
wiederum ist das Verhältnis meiner Mitarbeiterin sehr wichtig.  
Das ist es, was ich vor allem andern von Ihnen erwarte.“

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen genügen werde“, sagt Monika ehe-  
lich und macht ein ganz trauriges Gesicht dabei, „ich habe immer nur  
geschäftlich gearbeitet.“

„Aber Krönung hätten Sie dazu?“

„Oh!“ — das kommt lo noller Bogenförmung, daß er lächeln muß.  
Und wieder empfindet Monika schmerzhaft, wie sehr dieses Lächeln  
das harte Gesicht verwanbelt und belebt.

„Wenn die Tätigkeit bei mir Ihnen Freude macht, dann bin  
ich überzeugt, daß wir gut miteinander auskommen werden, Fräulein  
Odenrott.“

Sie kamen gut miteinander aus. Rupert Daalen stellte fest, daß  
er lange nicht mehr mit soviel Schwung gearbeitet hat wie jetzt,  
und daß das Verhältnis das Monika seinem Wert entgegenbringt,  
das weit über ihn an. Schon nach acht Tagen ist er so weit, daß ihm  
etwas fehlt, wenn er beim Aufstehen vom Schreibtisch nicht das  
schmale Gesicht mit den großen Augen vor sich sieht.

„Sind Sie meinen?“

dabei kam der Frühling spät in diesem Jahre. Aber nun im Mai,  
bestimmt er sich auf seine Pflichten, die Mannebewundern haben die ver-  
stärkte Blüte langsam nachgeholt, ehe ihnen die Kirichen in ihrem  
Klang ablaufen, die Rosenflügel leuchten förmlich in ihrem frischen  
Grün; wenn man zwischen Wiesentälern wohnt, wo nur ein paar  
haubartige Ballonplänzen sich gemählen, die Natur zu verorten,  
dann ist man empfänglich für die Schönheit einer Gartenstraße.

Monika betrachtet aufmerksam die Straßenschilder, Birtenweg  
heißt die erste Seitenstraße und hier steht Marianenallee, es kommt.  
Sie sieht das Schreien heraus und steht nochmals nach der  
Kammer, obwohl sie eisenfest in ihr Gedächtnis gegraben ist; auch  
diese Bewegung ist nichts als Reflexion. Die Unterlippe ist gut  
zu empfinden, „Daalen“ steht in großen Buchstaben auch auf dem  
gelben Pfeilspitzenbild an der Gartentür des Hauses Nr. 6.

Sie jögert einen Augenblicke ehe sie die Türe öffnet, niederdrückt,  
diese dumme Befangenheit konnte sie früher nicht. Man darf sich  
nicht so geben lassen, beschließt sie und klopft mit einem Knick die Türe  
auf, dann geht sie mit raschen Schritten in ferngelegener Galtung  
auf das Haus zu.

Auf den hellen Klingelton antwortet zunächst nur das dröhnende  
Rollen eines großen Hundes, nicht sprunghaft, sondern mehr wachsam,  
als wollte er pflichtgemäß darauf aufpassen, daß jemand  
da ist. Monika läßt sich unwillkürlich erschrecken, als sie das Rollen  
hört, sie hat Tiere gern und die Anwesenheit des Hundes scheint ihr  
ein gutes Vorzeichen. Die Hoffnung erfüllt sich, die ältere behäbige  
Frau im blauen Kleid, die ihr jetzt die Türe öffnet, strahlt  
so viel warme Mütterlichkeit aus, daß Monika den Rest ihrer Un-  
ruhe währenden läßt. Was für ein gutes Gesicht, denn sie diesmal  
und lächelt nun ihrerseits die Frau freundlich an. „So höhe  
Monika Odenrott und wollte mich vorstellen“, den Brief hat sie  
als Ausweis in der Hand.

„So, ich weiß, wollen Sie bitte hereinkommen. Die Frau tritt  
zurück und gibt den Eingang in eine geräumige Diele frei. Monika  
steht fremdartige Stoffe, Tanzmästen und Bilder an der Wand  
hängen und läßt sich in plötzlichem Versehen an den Kopf. Daalen  
— natürlich das war der Meistenbesitzer und Reichsteuereinzahler,  
daran war ihr der Name auch so vertraut gewesen, ohne daß sie  
wußte woher; seine Südbühler hatte sie verschlungen. Wenn sie  
diese Stelle doch bekäme — das müßte ein wunderbares Arbeiten  
sein.

Die Frau kommt zurück, „Herr Daalen läßt bitten“, sagt sie,  
immer in derselben freundlichen Art. Monika folgt ihr zu der Türe  
des großen Eszimmers und tritt ein. Sie klimmelt etwas, denn das  
Licht flutet in breiter Sonnenbahn durch das große Fenster und sie  
muß sich erst an den Übergang aus dem dunkleren Flur gewöhnen.

Eine plötzliche Verziehung läßt sie zusammenzucken, aber gleich darauf  
lacht sie selbst über ihren Schreck: ein großer schwarzer Setzer steht  
vor ihr und untersteht sie einer eingehenden Beschauung. Sie  
muß wohl zu seiner Zurückbeziehung ausgefallen sein, denn er hebt den  
Kopf, sieht sie aus klugen Augen freundlich an und legt ein heis-  
tiges Begrüßungswort. „Hallo, komm hierher!“ Hoffentlich hat  
der Hund Sie nicht erschreckt“, sagt eine Stimme. Monika hat sich  
jetzt an das grelle Licht gewöhnt, sie sieht auf und geradewegs in  
die kalten hellen Augen ihres Vaters vom Autobus.

Auch er ist überrascht und das macht seine Stimme verstimmt:  
als er nun auf einen Sessel deutet und sie zum Wohnzimmer auf-  
fordert, er selbst legt sich ihr gegenüber. Der Hund liegt vor dem  
Kamin, aufmerksam von einem zum andern blickend und ab und zu  
mit der Schwanzspitze leicht den Boden klopfend. Dann ist eine  
kleine Vertretungspause zwischen ihnen. Rupert Daalen kann sich  
nicht gleich von der Vorstellung frei machen, wie er den Körper  
dieser Frau im Arm gehabt hat und daß es doch eigentlich ein recht  
angenehmes Gefühl gewesen ist, Monika geht es ähnlich. Außerdem  
denkt sie daran, daß sie ihm noch fünfundsiebzig Pfennig schuldet  
und weiß nicht recht, ob sie nun darauf zurückkommen muß.

„Daalen, als der Gewanderte überwindet die Unsicherheit auch.  
„Rein, danke, ich rauche nur selten.“ „Dann erlauben Sie mir.“  
Während er die Zigarette anzündet, hat er seinen Gleichmut wieder  
und sein Ton ist vollkommen sachlich, als er ihr auseinanderlegt,  
welche Anforderungen er an seine Sekretärin stellt. „Ich habe Sie  
hauptsächlich darum gebeten, Fräulein Odenrott (wie glatt er meinen  
Namen schon ausgesprochen, denkt Monika und läßt eine ganz winzige  
heimliche Freude dabei), weil, wie Sie mir sagten, Sie Herr  
Kater künftighin gewesen ist. Das läßt mich hoffen, bei Ihnen  
mehr Verständnis für meine Arbeit zu finden als es bei einem  
— sagen wir — von Haus aus weniger künstlerisch gebildeten  
Menschen der Fall ist. Ich weiß, daß es vielen meiner Berufs-

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 19. Mai.)





